

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis vormittags 11 Uhr. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf. Einzelne Nr. 5 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., Einzel. 20 Pf. Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschel; in Langenchursdorf bei Herrn S. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler, Cigarrengeschäft an der Brücke; in Rochsburg bei Herrn Paul Jöhl; in Wollenburg bei Herrn Ernst Köhler; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirßen.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Lunzenau, Richtenstein-Callenberg, und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke: Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rußdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wollenburg und Ziegelheim.

No. 205.

Sonntag, den 4. September

1898.

Witterungsbericht, aufgenommen am 3. September, nachm. 4 Uhr. **Barometerstand** 769 mm. reducirt auf den Meerespiegel. **Thermometerstand** + 18° C. (Morgens 8 Uhr + 13° C.) **Feuchtigkeitsgehalt** der Luft nach Lambrechts Polymeter 68%. **Thaupunkt** + 12,5 Grad. **Windrichtung**: Nordwest. **Daher Witterungsaussichten** für den 4. September: Volkig bis halbbeiter.

Bekanntmachung.

Wegen der mit 5. nächsten Monats an der Eichbergsschleuse hier beginnenden Arbeiten wird für deren Dauer der Weg vom Fuße des Eichbergs bis zum Muldenufer für den Fußverkehr hiermit

gesperrt

und letzter auf die sogenannte Färbergasse verwiesen.

Waldenburg, den 30. August 1898.

Der Stadtrath.
Kreischmer,
Bürgermeister.

Dienstag, den 6. September 1898, Vorm. 10 Uhr

sollen an hiesiger Gerichtsstelle die einem ungarischen Blechwaarenhändler abgenommenen Waaren meistbietend versteigert werden.

Waldenburg, am 2. September 1898.

Der Gerichtsvollzieher des Rgl. Amtsgerichts das.
Kerstan.

*Waldenburg, 3. September 1898.

Die Niederländer schwimmen in heller Wonne über den Regierungsantritt ihrer jungen Königin, es erscheint das auf den ersten Blick verblüffend für Jeden, der sie genauer kennt. Die Holländer gehören nicht zu den Leuten, welche die Feste feiern, wie sie fallen, er schmelzt für gewöhnlich nicht in Loyalität und macht sich aus schwungvollen Bankettreden und dergleichen ziemlich wenig. Es steckt in ihnen auch heute noch unendlich viel von dem alten, eisenhaften Trotz der zähen Widerstandskraft, welche sie den Spaniern bis zum Siege Widerstand leisten ließen. Die Holländer haben sich darum auch nie in dem Sinne, wie man dies anderswo gewohnt ist, als Unterthanen eines Herrschers gefühlt, und den oranischen Statthaltern, wie später den Königen sind stets sehr enge Grenzen gezogen gewesen. Diese Grenzen bestehen auch heute noch; so freudig die junge Königin begrüßt wird, so wenig wird sie doch im Herrschen mitzusprechen haben.

Die niederländische Bevölkerung ist, wie in allen Schulen gelehrt wird, eine hervorragende Freundin strengster Reinlichkeit. Aber das giebt ihr nicht das Gepräge, das charakteristische Merkmal ist das außerordentlich weitgehende Selbstständigkeitsgefühl. Unterstützt wird dieses Gefühl dadurch, daß Holland noch heute im Verhältnis das reichste Land der Erde ist, und wenn sich unter der modernen Industrie-Entwickelung auch viel Proletariat herausgebildet hat, die durchschnittliche Wohlhabenheit ist sehr groß.

Das Denken der Holländer ist kühl und nüchtern; es gehört schon reichlich viel dazu, bis er sich nach der guten oder schlimmen Seite hin erschauert. Er hat es auch nicht nötig. Seine wirtschaftlichen Verhältnisse sind derart, daß er keine Sehnsucht hat, mit den Angehörigen anderer Staaten zu tauschen, und er selbst hält sich auch für mindestens ebenso tüchtig, wie jeder Andere. Freilich bei der trotz aller Betächtigkeit bestehenden Mühseligkeit und Regsamkeit der Bevölkerung kann dies Gefühl nicht als unberechtigt gelten.

Von dem Deutschen, richtiger „dem Preußen“, hält der echte Holländer und die Holländerin gleichfalls wenig offen und ehrlich gesagt: gar nichts! Und dabei ist ihnen von deutscher Seite nie etwas zu Leide gethan. Aber sie können nun einmal nicht vergessen, was sie früher waren, und was Deutschland früher war, und — darum würde für einen deutschen Prinzen, der die Königin Wilhelmine heiratete, sehr viel Anpassungs-Gabe gehören. Die ersten Jahre würden jedenfalls keine rosigen sein. Selbst die liebenswürdige Gemahlin des Prinzen Heinrich der Niederlande, eine preussische Prinzessin, hat das zum Beginn ihres holländischen Aufenthaltes erfahren müssen.

Und damit kommen wir auch zu einem der Gründe für den Jubel, mit welchem Königin Wilhelmine begrüßt

wird. So mancher Holländer, und nicht etwa solche beschränkten Geistes, hatten doch der heimlichen Furcht nicht Herr werden können, sie möchten über Nacht einmal „preussisch“ werden. Das ist ihnen als das Allerschlimmste erschienen. Im Stammverwandten und benachbarten Luxemburg denkt man beäusselnd jaust so, und die dortige Nationalhymne beginnt ja: „Wir wollen keine Preußen sein!“ Zum Glück hegt ja Niemand diesseits des Rheins solche Gedanken.

In Lebensgewohnheiten und mit Bezug auf staatliche Einrichtungen hat der Holländer stets außerordentlich conservativen Sinn gezeigt. Er schwärmt in seinem ruhigen Geiste nicht für Neuerungen. So ist es in der allerletzten Zeit erst möglich gewesen, eine auch nur einigermaßen zeitgemäße Organisation herbeizuführen.

Von seinem einstigen Kolonialbesitz ist Holland, wie bekannt, nicht sehr viel übrig geblieben, übermächtige Rivalen im Welthandel haben es verstanden, ein Stück nach dem anderen zu gewinnen. Die Abrennung Belgiens von Holland zu Ende des ersten Drittels dieses Jahrhunderts hat den Staat abermals verkleinert. Aber man muß es den Niederländern zu ihrem Ruhme nachsagen, und hier sind sie Spanien, ihrer einstigen Herrin, thurmhoch überlegen, daß ihre unermüdete Schaffenslust keine Stunde erlahmte. Der Spanier hat die Arbeit verlernt, der Niederländer ist ein Meister zähesten Thätigkeit.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser, der den Tag vorher in Berlin die Herbstparade über das Gardecorps abnahm, fuhr Freitag früh nach dem Mausoleum in der Potsdamer Friedenskirche und legte am Sarge seines Vaters, Kaiser Friedrich's, einen Palmenzweig nieder. Bald nach 10 Uhr begaben beide Majestäten sich von der Wildparkstation zum Manöver nach Hannover. Die Ankunft daselbst erfolgte im Laufe des Nachmittags. Auf dem Bahnhofe fand großer Empfang statt; außer den Spitzen der Civil- und Militärbehörden bewillkommnete Prinzregent Albrecht von Braunschweig das Kaiserpaar, der mittags in Hannover eingetroffen war. Unter dem Jubel des in den festlich geschmückten Straßen Spalier bildenden Publikums fuhr die Majestäten nach dem Schlosse.

Der Reichskanzler hat Berlin nach kurzem Aufenthalt, während dessen er mit dem Kaiser eine längere Besprechung hatte und eine Ministerial Sitzung abhielt, — bei beiden Beratungen stand wohl der russische Abrüstungsvorschlag im Vordergrund der Erörterung, — verlassen und sich zu kürzerem Aufenthalte über München nach Baden-Baden begeben.

Neue Bismarckbriefe wird der demnächst erscheinende 6. Band des Bismarck-Jahrbuchs bringen. Bismarck erzählt u. a. von seinem Aufenthalt in Petersburg, wie

er am russischen Hofe als Familiengesandter aufgefaßt wurde: „Nach dem Essen raucht der Kaiser. Auch wenn er mich in Audienz empfängt, läßt er die Cigarre nicht ausgehen, was Fürst Gortschakow für einen Beweis besonderen Vertrauens erklärt. Ich würde noch stolzer darauf sein, wenn Se. Majestät mir auch eine Cigarre gäbe, aber ich lasse mir an dem Bewußtsein genügen, der einzige Fremde zu sein, in dessen Gegenwart der Kaiser sich nicht genirt. Diese Dinge werden hier sehr ernstlich gewürdigt und besprochen. Die Kaiserin gilt für sehr zurückhaltend und abgeneigt, Bekanntschaften zu machen; ist letzteres aber geschehen, so findet man in Ihrer Majestät eine Frau von Geist und lebhafter und witziger Unterhaltung. Beide Majestäten sprechen mit mir deutsch; die Kaiserin stets, der Kaiser so lange, als nicht von Politik die Rede ist. Mit allen übrigen Gesandten reden sie französisch.“

Nachdem der Friedenszustand zwischen Amerika und Spanien wiederhergestellt ist, erscheint, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, ein ferneres Verbleiben des deutschen Kreuzergeschwaders in den Gewässern der Philippinen nicht mehr erforderlich. Es ist daher die Verminderung der zur Zeit vor Manila liegenden deutschen Seemacht bis auf ein oder zwei Schiffe angeordnet worden, welche genügen werden, um bis zur völligen Wiederherstellung der Ordnung auf jenen Inseln den Schutz der dortigen Reichsangehörigen und ihrer Interessen, so fern es notwendig wird, wahrzunehmen.

Zehn Postbeamte werden von Mitte October ab das Orientalische Seminar in Berlin besuchen, und zwar werden drei im Chinesischen, vier im Suaheli, zwei im Türkischen und einer im Neuarabischen ausgebildet, um später im Auslande oder in den Kolonien beschäftigt zu werden.

Der Vorsitzende des deutschen Kriegerbundes General v. Spitz, hat an die Kriegerverbände in den Ostmarken ein Schreiben gerichtet, in dem er hervorhebt, daß seine neuliche Aeußerung über die polnischen Soldaten in der Presse Polens absichtlich falsch aufgefaßt und commentirt worden sei. Es sei ihm, wie er ausdrücklich hervorhebt, niemals in den Sinn gekommen, die braven deutschen Krieger und Soldaten polnischer Zunge, die ihrem Fahnen eide getreu an Kaiser und Reich hängen, die gute Preußen seien, aus den Kriegervereinen verdrängen zu wollen. Daß dagegen alle diejenigen Preußen polnischer Zunge, die es mit ihrem Fahnen eide für vereinbar hielten, sich an großpolnischen Agitationen und Bestrebungen zu beteiligen, nichts mit den Kriegervereinen gemein hätten. Die Bethätigung socialdemokratischer Gesinnung in irgend welcher Art und selbstverständlich daher auch die Abgabe eines socialdemokratischen Stimmzettels sei ebenso schlechterdings und unter allen Umständen unvereinbar mit dem Geiste und den Vorlaut der Satzungen aller Vereine des Kriegerverbandes und unvereinbar

daher auch mit dem weiteren Verbleiben in der Vereinsgemeinschaft. Wo immer sich daher ein Vereinsmitglied im socialdemokratischen Sinne an der Wahl oder deren Vorbereitung betheiligt hat, ist daher dessen unverzügliche Ausschließung herbeizuführen.

Zu der Meldung, daß 43 neue Bataillone gefordert werden würden, bemerkt die „Post“, daß diese Angabe ungenau sei. Aus den 173 Halbbataillonen, die zum Ersatz für den durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit seiner Zeit eingestellt wurden, bildete man zwar 86 Regimenter à 2 Bataillone. Da aber Bayern aus seinem Antheil gleich 2 volle Regimenter à 3 Bataillone bildete, so bestehen nur noch 40 neu gebildete Regimenter mit je zwei Bataillonen, so daß die neue Vorlage auch nur soviel dritte Bataillone fordern kann.

Zum Abrüstungsantrage des Zaren, zu dem sich nun auch England und Frankreich sympathisch gestellt haben, wird noch gemeldet, daß die auf russische Anregung erfolgende Conferenz wahrscheinlich in Brüssel und unter dem Vorsitz des Königs Leopold stattfinden wird. Sie soll bestehen aus einer Conferenz der Bevollmächtigten der Großmächte und einer unterstehenden Conferenz mit nur beratender Stimme, die aus den andern Staaten bestehen soll. Die Idee des Zaren, König Leopold zum Präsidenten zu machen, soll mit dem Besuch des Königs beim Präsidenten von Frankreich in Zusammenhang stehen. Die fundamentale Basis des Congresses, der nach dem definitiven spanisch-amerikanischen Friedensschluß stattfinden soll, wird die vorhergehende Verpflichtung der Mächte sein, keine Frage betr. Revision bestehender Verträge, also auch nicht des Frankfurter Friedensvertrages, aufzuwerfen.

Ueber die volkswirtschaftliche und socialpolitische Stellung und Bedeutung des Fürsten Bismarck veröffentlicht Prof. Schmoller, der, wie er selbst sagt, 34 Jahre hindurch Gelegenheit hatte, den Altreichskanzler zu beobachten und zu studiren, und welcher seit 1884 im Staatsrath an der Seite Bismarck's arbeitete, in der „Soc. Praxis“ einen interessanten Artikel. Daraus sei eine Aeußerung erwähnt, die Bismarck 1875 Schmoller gegenüber that: „Er wolle lieber mit jeder fremden feindlichen Macht über die schwierigsten Dinge einen Vertrag abschließen, als ein Abkommen mit einem preußischen Kriegsminister treffen.“

Um unsere Kolonie hat, wie man weiß, Fürst Bismarck sich große Verdienste erworben. Um diese zu ehren, veröffentlicht jetzt die deutsche Kolonialverwaltung im amtlichen Kolonialblatt eine Denkschrift aus dem Jahre 1884, betr. die Erwerbung von Angra Pequena. Die Denkschrift giebt einen Einblick in die Erwägungen und Beweggründe, welche für die Behandlung kolonialer Fragen seitens des Fürsten Bismarck von Anfang bis zu Ende maßgebend gewesen sind. Sie behandelt eingehend die Frage, in welcher Form die Erwerbung des Herrn Lüderitz unter den Schutz des deutschen Reiches gestellt werden könnte, und weist die von England geltend gemachten Ansprüche sehr entschieden zurück.

Eigenartige Vorkommnisse in den Kriegervereinen werden aus der Rheinpfalz berichtet. Bei einer Fahnenweihe in Kröningen bei Edenkoben haben mehrere Vereine, als der Festredner, ein Vikar, auf die letzte Reichstagswahl anspielte, den Festplatz demonstrativ verlassen. Auch haben verschiedene Krieger, nachdem vorher ein Hoch auf den Prinzregenten Luitpold von Bayern ausgebracht worden war, die Socialdemokratie hoch leben lassen und den Festredner derartig bedroht, daß dieser den Festplatz nur unter polizeilicher Begleitung verlassen konnte. Auf einem in den jüngsten Tagen zu Landau abgehaltenen Kriegertag für den Bezirk Landau-Edenkoben wurde nach lebhaften Erörterungen eine energische Untersuchung gegen die Schuldigen in Aussicht genommen. Eine Zuschrift, die einem pfälzischen Blatte zugeht, fordert die Umwandlung der Militär- und Kriegervereine in politische Vereine!

Eine vorläufige Zusammenstellung der Ergebnisse der Reichstagswahlen nach den Hauptwahlen ist im Bureau des Reichstages auf Veranlassung und unter Leitung des stellvertretenden Directors beim Reichstag ausgearbeitet worden. Danach waren wahlberechtigt 11,440,353 (i. J. 1893: 10,628,292) Personen. Abgegeben wurden 7,787,090 Stimmen (7,722,265). Giltig waren 7,752,353 (7,673,973). Von den giltigen Stimmen fielen auf: Deutsch-conservative Fraction 872,973 (1,038,353). Deutsche Reichspartei 332,538 (438,435). Deutsch-social Reformpartei 222,447 (263,861). Antisemiten, die nicht der Reformpartei angehören, 19,599. Centrum 1,454,278 (1,468,501). Polen 243,846 (229,531). Nationalliberale Fraction 975,534 (999,980). Freisinnige Vereinigung 194,945 (258,481). Freis. Volkspartei 553,740 (666,439). Auf unbestimmte liberale Richtung 65,822. Deutsche Volkspartei 108,493 (166,757). Socialdemokraten 2,105,305 (1,786,738). Bund der Landwirthe 121,374. Bayerischer Bauernbund 140,304 (119,559). Elsaß-Lothringen 107,415 (114,702). Welsen 105,161 (101,810). Dänen 15,439 (14,363). Christlich-Sociale 48,734. National-Sociale 23,185. Es haben also nur Polen, Socialdemokraten, Bayerischer Bauernbund und Welsen an Stimmen gewonnen.

Eine große Kanalvorlage wird bekanntlich dem nächsten preußischen Landtage unterbreitet werden. Es wird nun über allerlei Prospective berichtet, mit welchen sich die Regierung befassen soll. So heißt es, auf Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten werde zur Zeit ein Kanalproject für einen Großschiffahrtsweg von Berlin zur Oder bei Hohensaathen ausgearbeitet. Die zu Grunde gelegte Linie verläßt die derzeitige Havel-Oberstraße bei Dranienburg. Die Länge von Spandau bis Hohensaathen beträgt 94,257 Meter. Es bleibt abzuwarten, ob das Project zur Ausführung gelangt. In Betreff des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin hat die Stadt Stettin sich zur Uebernahme von 50 Procent der von der Regierung für die Westlinie verlangten Garantie verpflichtet. Die Betheiligung an der Ostlinie wurde von der Stadtverordneten-Versammlung einstimmig abgelehnt.

Mehr als lange Ermahnungen es vermögen, beleuchtet das Uebermaß der Feste folgende Mittheilung, die die „R. Z.“ in einem gegen die Vereinsucht gerichteten Artikel macht. Sie schreibt: „Eine sehr beachtenswerthe Rundgebung bildet ein Rundschreiben des Vorstandes der Zeche Alstaden bei Styrum (Oberhausen) vom 18. August 1898 an die Arbeiter dieses Bergwerks, worin ihnen vorgeschrieben wird, daß seit 1893 die Löhne um 20 Procent, die Lohnsumme um 170,000 Mk. jährlich, der Bestand der Zechenschaftskasse mittlerweile aber nur um 11,974 Mk. und die Zahl ihrer Einlagen nur von 19 auf 35 gestiegen sei, obwohl die Einlagen mit 5 Procent verzinst werden, eine Erscheinung, für die man die Erklärung in dem Mangel an wirtschaftlichem Sinn der Arbeiter erblicken müsse. Die 700 Arbeiter der Zeche unter Tage veräußerten 1893 freiwillig 3395 Schichten und erlitten dadurch 13,040 Mk. Lohnausfall, 1897 aber wurden von 800 eigentlichen Bergarbeitern 7326 Schichten ohne Entschuldigungsveräußerung und dadurch 38,400 Mk. Lohnverlust verursacht. In letzter Zeit habe aber das willkürliche Feiern in einem Maße — 300 Schichten und mehr in einer Woche — zugenommen, daß nach diesem Maßstabe auf einen Lohnverlust von 700,000 Mk. in Jahresfrist zu rechnen sei. Den Grund für diesen Mangel an Wirtschaftlichkeit findet der Verfasser des Rundschreibens, Director R. Dach, in dem Unwesen der zahlreichen Feste, die durch das von den Gastwirthen geförderte Vereinswesen hervorgerufen würden. „In unserer Bürgermeisterei mit etwa 30,000 Einwohnern“, heißt es in der Bekanntmachung, „bestanden im Jahre 1897 138 Vereine, welche fast sämmtlich Arbeiter zu Mitgliedern haben. Diese Vereine begingen, abgesehen von ihren regelmäßigen Zusammenkünften und kleineren Veranstaltungen, 120 größere Festlichkeiten. Alle diese Feste finden in Wirtschaften statt. Hier liegt der schwere Schaden für die Arbeiter.“

Oesterreich-Ungarn.

Budapester Blättern zufolge soll man in Paris einer nationalistischen Liga auf die Spur gekommen sein, die den Zweck hatte, den ungarischen Ministerpräsidenten, Baron Banffy, zu ermorden. An der Spitze der Verschwörung stehe ein ehemaliger Beamter des auswärtigen Ministeriums. Zur Mordthat sei ein Graf de Bujshi, ein ehemaliger Oberst, gedungen worden. Da nach der Blättermeldung das Complot entdeckt worden, so wäre für das Leben des Ministers unmittelbar nichts zu fürchten. Wahrscheinlich ist aber die ganze Erzählung nichts weiter als eine sensationelle Erfindung.

Der österreichische Reichsrath wird, wie nunmehr endgültig feststeht, am 26. September zusammentreten; es wird bestätigt, daß Graf Thun eine den Deutschen entgegenkommende Abänderung der Sprachenverordnungen vollzogen hat.

Frankreich.

Zur Affaire des Oberst Henry theilt die „Röln. Ztg.“ officiös mit, daß alle Mittheilungen, das erneute Vorgehen der französischen Regierung in der Dreyfus-sache auf Deutschland zurückzuführen, völlig unbegründet seien. Was die Frage der Wiederaufnahme des Dreyfus-prozesses angeht, so ist ein endgültiger Beschluß anscheinend noch immer nicht gefaßt und der Kriegsminister Savaignac, der Dictator im Cabinet Brisson, scheint nach wie vor von der Schuld des Verbannten vollständig überzeugt zu sein. General Pellieux, der bekanntlich zuerst das nunmehr als Fälschung erwiesene Schriftstück vor die Oeffentlichkeit brachte, ist jetzt dem Beispiele des Generalstabschefs Boisdeffre gefolgt und von seinem Posten zurückgetreten. Man erwartet, daß noch eine größere Anzahl Generalfeldherren in die Linie zurückversetzt werden. Die „Petite Republique“ versichert, daß nicht nur das Schriftstück Schwarzkopps, sondern auch alle Documente des Prozesses vom Jahre 1894 Fälschungen Henry's seien, der damals unter dem Oberbefehl des Obersten Landshier stand. Auch die Schriftstücke gegen Zolas Vater sollen von Henry herrühren. General Pellieux erklärt im „Gaulois“, er habe im Prozeß Zola nur deshalb von den gefälschten Schriftstücken Henry's Gebrauch gemacht, weil ihn mehrere Geschworene des damaligen Prozesses um Beweisstücke für die Schuld Dreyfus' ersucht hatten. Im Uebrigen spricht er sein lebhaftes Bedauern aus, hinter's Licht geführt worden

zu sein und nennt sich einen energischen Anwalt des Dreyfusprozesses. Da die Befürworter der Wiederaufnahme dieses Prozesses in allen, auch den militärischen Kreisen Frankreichs täglich wachsen, so darf die Möglichkeit der Revision als eine naheliegende bezeichnet werden.

England.

Es ist von einem drohenden Conflict zwischen England und China resp. Rußland in jüngster Zeit wiederholt die Rede gewesen; trotz Abrüstungsvorschlägen und Friedensschalmeien erhalten sich die diesbezüglichen Gerüchte, daß es wegen der von England bei China erhobenen Forderungen am Ende doch noch zu bösen Feindseligkeiten im fernen Osten kommen wird. Da englischerseits wegen der russischen Abweisung die Politik der offenen Thür aufgegeben und gleichfalls die der Interessensphären geführt werden mußte, so suchte England auch unter den veränderten Bedingungen schleunigst einen Gewinn in China herauszuschlagen und bemüht sich, das Yangtsekiang-Flußthal in seinen Besitz zu bringen. Damit hat es aber gerade einen Wunsch gefaßt, dessen Erfüllung sich Rußland bis zum Aeußersten widersetzen wird. Rußlands gewaltiger Theeexport, welcher gerade in dem Gebiete des genannten Flußthales in höchster Blüthe steht und der russischen Regierung jährlich viele Millionen Rubel einbringt, würde im Falle der Besitzergreifung des Yangtsekiang-Flusses vollständig aufgegeben werden müssen. Zu solchem Verzicht wird sich Rußland natürlich nun und nimmermehr verstehen. Auf welche Weise die Frage schließlich einmal geregelt werden wird, kann garnicht zweifelhaft sein; daß die Lösung nicht auf dem Wege des ewigen Weltfriedens erfolgen wird, kann man aber heute schon aufs bestimmteste versichern.

Amerika.

Die Erregung in den Vereinigten Staaten darüber, daß die amerikanischen Soldaten auf Cuba in Folge des Fiebers und mancherlei Vernachlässigung schwer gelitten hätten, soll in Washington einen derartigen Höhegrad erreicht haben, daß sogar der Präsident Mac Kinley von der Menge hart bedrängt und beschimpft wurde. Eine Frau soll sich sogar mit einem Messer auf ihn gestürzt haben. Nur dem schleunigen Eingreifen der Polizei habe der Präsident es zu verdanken gehabt, daß er heiler Haut entkommen sei. Amtlich ist über einen derartigen Zwischenfall bisher nichts bekannt geworden. Daß das Gland unter den im Felde stehenden amerikanischen Truppen kein geringeres ist als unter den spanischen, steht fest. Unter dem letzten spanischen Soldatentransport sind von 1730 von den Antillen zurückkehrenden Mannschaften während der Ueberfahrt 17 Todesfälle zu verzeichnen gewesen.

General Schafter erklärte, daß diejenigen, welche den Feldzug während des Sommers in einem von Fiebern heimgesuchten Lande anordneten, für die Erkrankungen der Soldaten verantwortlich seien. Der amerikanische General deutet damit offen auf Mac Kinley hin.

Aus dem Waldenthale.

*Waldenburg, 3. September. Se. Durchlaucht Prinz Friedrich von Schönburg-Waldenburg ist vorgestern Nachmittag und Se. Durchlaucht Prinz Sigismund von Schönburg-Waldenburg gestern Vormittag von Schloß Lichtenstein nach Glazen abgereist.

*Der hiesige Königl. Sächsische Deutsche Kriegerverein feierte gestern Abend im Saale des Schönburger Hofes sein Stiftungsfest, bestehend in Tafel und Ball. Herr Vorsteher Walther begrüßte während der Tafel die Festtheilnehmer mit herzlichem Willkommen und knüpfte daran ein Hoch auf Se. Majestät den König Albert; daran schloß sich der Gesang der Sachsenhymne. Herr Amtsgerichtsrath Bamberg, Ehrenmitglied des Vereins, brachte alsdann einen Trinkspruch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser aus, worauf das Lied: „Deutschland, Deutschland über Alles“ erkante. Es sprachen ferner Herr Kaufmann Oskar Köppler, welcher der Gefallenen gedachte, sowie Herr Apotheke-Canzler, welcher ein Hoch dem hohen Hause Schönburg widmete. Herr Commerzienrath Hermsfeldt toastete auf die Damen, Herr Oberlehrer Streubel im Namen der Gäste auf das Blühen, Wachsen und Gedeihen des Deutschen Kriegervereins zu Waldenburg und schließlich der Kassirer des Vereins, Herr Handelsmann Ehrhardt, auf die Veteranen. Ein frohlicher Tanz beschloß die befriedigend verlaufene Feier.

*Die Annahme, daß ein Postschein eine Quittung über erfolgte Zahlung sei, ist weit verbreitet, aber irrig. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts ist der Postschein über eine mittels Postanweisung gemachte Zahlung nicht als Quittung, betreffend die Tilgung einer Schuld, anzusehen. Der Postschein gelte in diesem Falle nur als Beweis, daß an eine bestimmte Person ein gewisser Betrag eingezahlt, beziehungsweise abgehandelt wurde. Da aber mitunter der Postanweisungsbetrag nicht direct an den Adressaten, sondern an eine Zwischenperson ausdeliefert werde, so müsse der Schuldner im Streitfalle den Beweis führen, daß die Postanweisung, beziehungsweise der darauf gezahlte Betrag richtig in die Hände des Forderungsberechtigten gelangte, was nicht immer leicht sein dürfte. Deshalb ist es geboten, sich bei Abtragung einer Schuld durch Postanweisung vom Adressaten

reis eine Empfangsbcheinigung einzufordern, und zwar möglichst umgehend, damit etwaiger Unregelmäßigkeit bei der Bestellung des überwiesenen Gelbbetrages sofort begegnet werden kann.

Herr Mühlenbesitzer Glänzel in Niedercallenberg feierte am 1. d. sein 50jähriges Jagdjubiläum.

Der Allgemeine Sächsische Lehrerverein konnte am 5. August d. s. J. auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Wohl hatten schon vor 1848 in verschiedenen Theilen unseres engeren und weiteren Vaterlandes Lehrerconferenzen bestanden. Diese aber trugen meist amtlichen Charakter. Auch freie Lehrervereinigungen bildeten sich hier und da. Aber alle Bestrebungen einzelner Kreise und Personen, Einfluß auf die Schulgesetzgebung und Schulverwaltung zu erlangen, blieben erfolglos, so lange ein einheitliches Zusammenwirken aller Kräfte nicht vorhanden war.

Ghrenhein, 3. September. Vergangenen Donnerstags Nachmittag sind beim Abbruch von Mauerwerk auf der Brandstätte zwei Maurer, und zwar der Hausbesitzer Schnabel und der Hausbesitzer Gellert, verunglückt, ersterer leicht, letzterer, welcher in seine Wohnung getragen werden mußte, schwer; die Verletzungen sollen aber erfreulicher Weise zu ernstlichen Bedenken keine Veranlassung geben. Herrn Gellert trifft der Unfall um so schwerer, als seine Frau an Lungenentzündung schwer krank als Wöchnerin darniederliegt.

Zu Ostern wurde in **Zwickau** die neue prächtige 8. Bürgerschule an der Glauchauer Straße eingeweiht und jetzt ist bereits wieder für 252,960 Mk. ein Grundstück zum Bau einer neuen Schule gekauft worden.

Aus dem Sachsenlande.

Ihre Majestäten der König und die Königin gedenken am Dienstag von Moritzburg nach Pillnitz zurückzukehren.

Wie alljährlich, so sind auch am 31. August d. J. durch den Verwaltungsrath der Rätzsch-Stiftung für tüchtige Leistungen in der Gabelsberger'schen Stenographie Prämien verliehen worden. Diese Prämien in der Höhe von zusammen 150 Mk. wurden zuerkannt den Herren Fleckenstein-Schaffenburg, Horn-Siegen, Goldmann-Berlin, Keller-Zwickau, Waltherr-Rochlitz.

Der **Leipziger** Lehrerverein hat sich in seiner letzten Versammlung dem der Delegirtenversammlung des „Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins“ zu unterbreitenden Antrage, „beim Königl. Ministerium ein Höchstgehalt von 2700 Mk. zu erbitten“, angeschlossen. Dieser Antrag ist in Abänderung eines vom „Bezirksverein Meissen“ gestellten Antrages, der nur ein Höchstgehalt von 2400 Mk. forderte, vom Vorstande des „Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins“ gestellt worden. In diese Beträge ist die freie Wohnung bezw. das Wohnungsgeld nicht eingeschlossen. Der Landtag hat bekanntlich in seiner letzten Tagung das Höchstgehalt von 1800 Mk. auf 2100 Mk. erhöht. Eine Abänderung des betreffenden Gesetzes, das mit dem 1. Januar 1900 in Kraft treten soll, könnte nur durch den Landtag erfolgen. Dieser wird aber erst im Jahre 1899 zusammentreten.

Nach dem Heimgange des Fürsten Bismarck beabsichtigt der Centralverein für das gesammte Buchgewerbe zu **Leipzig** eine Ausstellung der über Bismarck erschienenen Literatur und Bilder zu veranstalten. Die Ausstellung soll in der Zeit vom 15. bis 31. October in den Räumen des Deutschen Buchhändlerhauses stattfinden.

Der schönen Sitte, für sein Dienst- und Erntepersonal alljährlich ein Erntefest zu veranstalten, huldigte bekanntlich Fürst Bismarck jedes Jahr. Bei dem Barziner Erntefeste im Jahre 1874 schwenkte die Großmagd den Reichskanzler mit solcher Kraft, daß er den witzigen Ausspruch that: „Noch keine Großmacht hat mich so zu schwenken vermocht, wie meine Großmagd.“ Wie dem Altreichskanzler damals, so erging es auch am verflossenen Sonnabend Herrn Rittergutsbesitzer Grundmann und den Gutsbesitzern August und Arthur Piehsch aus Wildberg, welche mit ihren Dienst- und Ernteleuten in **Gauernitz** ein daseilbst leider so seltenes Erntefest abhielten. In den ersten Nachmittagsstunden trafen dieselben, von einem Musikchor begleitet, im herrschaftlichen Gasthause dort ein, und nachdem sie in den schön gelegenen schattigen Garten bei Concertmusik reichlich mit Kuchen und Kaffee bewirthet worden waren, vrrgnügten sie sich an einem Länzchen. Fröhlich und ungezwungen war der Umgang zwischen Dienstherrschaft und Personal, und es ließ sich erkennen, daß es auch in der Landwirthschaft noch recht gut möglich ist, zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ein gutes Einvernehmen aufrecht zu erhalten.

Die Stadt **Plauen**, die außerordentlich rasch aufblüht, beabsichtigt die Einverleibung des Ortes Haselbrunn. Wird, woran nicht zu zweifeln ist, die Einverleibung genehmigt, so wird Plauen im nächsten Jahre gegen 65,000 Einwohner zählen.

Wegen Beleidigung des sächsischen Landtages ist gegen den Redacteur der in **Burgstädt** erscheinenden socialdemokratischen „Volksstimme“, Georg Schöpflin, und gegen den Drucker des genannten Blattes, Emil Landgraf, ein Strafverfahren anhängig gemacht worden. Die Beleidigung soll in einem Artikel enthalten sein, in

welchem die Geschichte des neuen sächsischen Vereinsgesetzes behandelt wurde. Schöpflin und Landgraf hatten bereits Vernehmungen vor dem dortigen Amtsanwalt.

In **Meerane** wurden am 1. d. aus der Sedan-Jubiläumstiftung an Rathsstelle an 10 Veteranen 100 Mk. vertheilt.

Die Binge bei **Geyer** bietet jetzt für die Gesteinkundigen ein besonderes Interesse, weil der zwischen den beiden Einsturztrichtern stehende Granitpfeiler abgebaut wird. Die 48 Meter tiefen Trichter sind entstanden durch den Zusammensturz der Zinnbergwerke in den Jahren 1704 und 1803. Seit drei Jahren verarbeiten 50 bis 70 Steinmehnen den gewaltigen Granitpfeiler zu Boffirsteinen, die bis Berlin versendet werden. Die Stadt Geyer verkaufte vor einem Jahrzehnt den Geyersberg an den Fabrikant Höffer in Tannenberg, und Höffer brachte damit einer größeren Zahl von Arbeitern eine lohnende Beschäftigung. Vor kurzer Zeit hat Höffer den Steinbruch an den Großindustriellen Kunath in Dresden, dem auch Granitbrüche in der Lausitz gehören, verpachtet.

Der Inspector der Gasanstalt zu **Lichtenstein**, Pehold, wurde wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verhaftet und in das Zwickauer Gefängniß eingeliefert.

Bei einem Begräbniß in **Herwigsdorf** bei Zittau wollten die Anverwandten und Kinder der Verstorbenen die Leiche der Lehteren, welche in der Todtenhalle ruhte, noch einmal besichtigen und Abschied nehmen, doch war der Sarg schon geschlossen und die Leichenfrau verweigerte die Wiederöffnung. Erst nachdem der Geistliche seine Zustimmung erteilt hatte, wurde die Deffnung vorgenommen. Dabei stellte sich heraus, daß die Leiche nicht angekleidet, sondern mit den Kleidern nur zugedeckt war. Der Kopf war in ein Tuch gehüllt, die Kleidung auch sonst unordentlich gelegt. Als Entschuldigung führte die Leichenfrau an, daß die Leiche schon in Verwesung übergegangen sei, was aber von anderer Seite her bestritten wird. Am selben Abend noch hielt der Kirchenvorstand eine Sitzung ab, wobei jedenfalls die Angelegenheit zur Sprache gekommen ist.

Für die Erbauung einer Wandelhalle in der Nähe der **Döhleener** Kirche, welche die überaus werthvollen Denkmäler, die jetzt an der Kirchhofsmauer nach dem Kammergute zu stehen, aufnehmen soll, hat der Kaiser von Rußland 3000 Mark gespendet. Unter den Denkmälern befinden sich nämlich auch solche der Familie v. Zentsch auf Burgk, aus welcher u. A. die Kaiserin Katharina II. von Rußland hervorging. Auch Baron von Burgk zeigt großes Interesse für die kostbaren Alterthümer und hat für deren würdige Unterbringung einen namhaften Betrag zugesichert.

Ein gräßliches Unglück trug sich am 31. August in **Oberhohndorf** zu. Die 22 Jahre alte blöbfinnige Tochter des Bergarbeiters Beckmann befand sich allein in der Wohnung, die man vorfichtshalber verschlossen hatte. Offenbar hat nun das Mädchen mit Streichhölzern gespielt und ist mit dem Feuer ihren Kleidern zu nahe gekommen. Nach 10 Uhr kam eine jüngere Schwester der Beckmann aus der Schule und entdeckte das Unglück: ihre Schwester war bei lebendigem Leibe verbrannt.

In **Hafelberg** bei Gottleuba wurde vor 14 Tagen eine Forelle gefangen, welche 53 Centimeter lang war und das respectable Gewicht von 3 1/2 Pfund hatte. Der gewaltige Räuber hatte zwei Forellen bei sich, von denen die eine 22 Centimeter und die andere 13 Centimeter lang war.

In **Nieder-Sunnersdorf** sprang am 28. August ein bei dem Gutsbesitzer Julius Zwahr bediensteter Knecht von einem beladenen Wagen auf die neben demselben in der Erde stekende Mistgabel, deren Stiel dem Unglücklichen in den Leib drang.

In **Walda** hat am Sonntag Mittag Großfeuer gewüthet. Das Feuer kam in der Scheune des Gutsbesitzers Grindel aus. Sieben Grundstücke sind vom Feuer geschädigt worden, und zwar in der Weise, daß sechs Scheunen, drei Stallgebäude, zwei Wohnhäuser und zwei Seitengebäude eingeschmort worden sind. Wenn auch die Kalamitosen ihre Gebäude und deren Inhalt versichert hatten, so hört man doch, daß trotzdem bei Allen der Schaden ein ganz bedeutender sei. Es wird Brandstiftung vermuthet.

Altenburg, 2. September. Altenburg gehört zu denjenigen Städten, in denen die Feier des Ruhmestages von Sedan zu einem Volksfeste im wahren Sinne des Wortes geworden ist. Schon der Vorabend liefert den Beweis, daß die Betheiligung seitens der Bevölkerung eine allgemeine ist. Raun sind die Töne der Glocken, welche das Fest einläuten, verstummt, dann strömen Tausende von Kindern, mit bunten Laternen versehen, durch die Straßen theils in geordneten Gruppen, theils im bunten Gemisch. Der Zapfenstreich der Krieger- und Militärvereine füllte dann die Straßen mit Zuschauern. Von einem öffentlichen Commers war diesmal abgesehen worden, weil Bismarcks Tod noch seine Schatten auf die Sedanfeier warf; dagegen vereinigten sich die alten Krieger mit ihren jüngeren Kameraden im Schützenhause, dabei des großen Todten pietätvoll gedenkend. Früh

mahnte ein Beckruf die Bangschläfer zum Aufstehen. Die Vereine sammeln sich zum Schmuck der Denkmäler und zur Gedächtnißfeier auf dem Friedhofe, wo Franzosen und Deutsche friedlich nebeneinander gebettet liegen. Bald folgt der Gottesdienst in der Bartholomäuskirche. Unter dessen aber beginnt die Feier in den Lehranstalten. Die Festrede auf dem Markte, welcher mit Tischen und Stühlen reich besetzt ist, hielt diesmal Herr Hofrath Professor Kluge. Vom Altan des Rathhauses herab erschollen weithin seine markigen Worte, denen die große Menge mit Begeisterung folgte, bis die Rede in dem dreifachen Hurrah auf Kaiser und Reich, Herzog und Vaterland ausklang. Nach den Klängen der Volkshymne wurde dem gebiegenen Neben langdauernd Beifall geklatscht. Nachmittags steht der Auszug sämmtlicher Zöglinge der städtischen Schulen im Mittelpunkte des Interesses, festlich gekleidet ziehen Knaben und Mädchen einher, und auch unter den noch nicht schulpflichtigen Kindern ist kaum eins zu finden, das nicht mit dem Kranz von Immergrün oder mit einer Schärpe geschmückt wäre. Die abendliche Feier ist wieder gemeinsam und verläuft auf dem Hauptmarkte, und trotz der kühlen Witterung war der Festplatz bis zur Mitternacht dicht bevölkert. Die Bürgerschaft kann stolz auf diese großartige Sedanfeier sein.

Auf dem Schützenplatze in **Gifenberg** war dieses Mal auch ein lebendiges, vielleicht 4—5 Jahre altes und ca. 2 Meter langes Krokodil zu sehen. Der Besitzer schloß mit dem Beste, welches in einer Blechbadewanne untergebracht war, in derselben Kammer. In der Nacht erwacht der Besitzer durch das Heulen seines kleinen Hundes, da sieht er vor seinem Lager das Krokodil stehen, das nur durch die brennende Laterne abgeschreckt sich nicht weiter herantraut. Man kann sich den Schreck des Mannes vorstellen, als er den aufgesperrten Rachen dieses Thieres vor sich sieht. Mit gewaltigen Sägen war er zur Bude hinaus, um Hilfe zu holen und mit Unterflügung einiger Männer wurde das Unthier wieder in seinen Behälter zurück gebracht.

Bermischtes.

Kohlenproben aus Deutsch-China haben der kgl. chemisch-technischen Versuchsanstalt in Berlin vorgelegen. Das Ergebnis der Analyse ist nach der „Köln. V.-Ztg.“ folgendes: „Die vorliegenden Süd-Schantung-Kohlen sind bis auf Probe 4 durch den hohen Gehalt an Asche und flüchtigem Schwefel wesentlich minderwerthiger, als die Kohlen des Saar- und Ruhrgebietes. Der Wasserstoffgehalt im Verhältniß zum Kohlenstoffgehalt ist mit Ausnahme der Probe 3 um etwa 0,5 v. H. geringer, als bei jenen Kohlen. Zu Heizzwecken dürfte sich nur die Probe 4 eignen.“ Da der Abbau in Süd-Schantung bisher höchst mangelhaft erfolgte, ist es möglich, daß die tieferen Schichten noch bessere Kohlen bergen. War doch das Vorhandensein von Kohlenfeldern mit ein wesentlicher Grund für die Auswahl der Provinz Schantung von deutscher Seite. Nach dieser Richtung werden vor Allem weitere Untersuchungen vorzunehmen sein, denn es liegt auf der Hand, daß die Kohlenfrage für unsere Flottenstation Kiautschau und für die ganze wirtschaftliche Entwicklung des deutsch-chinesischen Gebietes die höchste Bedeutung hat.

Beim Baden — abgebrannt. Man schreibt der „Frl. Ztg.“ aus Ostpreußen: Letzten Sonntag war's. Schwüle lagerte bereits über dem jungen Morgen, und der Knecht J. im Dorfe Sz. bei Stallupönen empfand unwiderstehliche Babelust. Er eilte zum Dorfteich, legte am grünen Ufer seine Kleider nieder und warf sich in die Fluthen. Einen brennenden Cigarrenstumpel hatte er beim Gang in das nasse Element weggeworfen, war auf die Kleidungsstücke gefallen und während J. im Bade weilt, verwandelten sich sämmtliche Kleidungsstücke in Asche. Die Komik der Situation und die Rückkehr aus dem Bade konnte auch ein Possendichter nicht wirksamer erfinden, als sie hier die Wirklichkeit bot.

Allerlei. Der Wiener Gemeinderath beschloß, den Rathhauskeller mit einem Kostenaufwande von 80,000 Gulden herzustellen. Vom Ausschank werden außer ausländischen auch Ungarweine ausgeschlossen. Der Deutschnationale Dr. Förster beantragte, „undeutsche und jüdische Gäste seien zum Besuche des Rathskellers nicht zugelassen.“ Bürgermeister Lueger erklärte, hierüber keine Abstimmung zuzulassen. — Eine gefährliche Typhusepidemie ist im Industrieort Malmiz bei Sprottau ausgebrochen infolge Infiltration eines Brunnens durch das letzte Hochwasser. Viele Personen sind erkrankt. — Ein Hamburger Kapitalist, der mit den Verhältnissen im fernen Osten vertraut ist, wird binnen Kurzem ein größeres Hotel-Unternehmen in Kiautschau ins Leben rufen, das in Größe und komfortabler Einrichtung in weitgehendster Weise den Verhältnissen Rechnung tragen wird, wie sie ein aufblühender Platz wie Kiautschau wünschenswerth erscheinen läßt.

Telegramme.

Berlin, 3. September. Eine hier verstorbene Rentiere Frau Silber vermachte der Stadt Berlin den größten Theil ihres bedeutenden Vermögens. Die 85-

Jährige Frau war plötzlich gestorben und hatte stets in großer Zurückgezogenheit gelebt. In der Wohnung, in der große Unordnung herrschte, fand man an verschiedenen Orten große Summen in baarem Gelde, darunter in einem Sopha 40,000 Mark in Goldstücken in altes Zeitungspapier eingewickelt. Dem Prediger, der die Leichenrede hielt, hat die Alte hierfür 12,000 Mark vermacht.

Berlin, 3. September. Eine weitere Meldung aus Montefiascone besagt, daß Professor Rasse beim Abstieg vom Pic Sale infolge des Zusammenbruchs einer Schneebürde sammt seinen Führern in eine Eisfalle stürzte. Der Tod trat infolge von Erschöpfung ein. Der Führer scheint gerettet zu sein.

Hannover, 3. September. Auf eine Ansprache des Stadtdirectors Tramm, welcher dem Kaiser bei der Ankunft eines Ehrentrunk überreichte, antwortete dieser dankend, und trank auf das Wohl der Stadt Hannover. Beim Festmahle im Schloß ließ der Kaiser in einem Trinkspruch die Provinz Hannover hochleben, und drückte den Wunsch aus, daß das Project der Verbindung des Orens mit dem Westen auf dem Wasserwege, welches im kommenden Winter den Boikottverweirern vorgelegt werde, für die Provinz großen Vortheil bringe und von nachhaltiger Wirkung sei. Schließlich wünschte der Kaiser der bishigen Landwirthschaft Hannovers eine gedeihliche Weiterentwicklung im Gange Gottes und sicheren Frieden.

Wien, 3. September. Auf der hiesigen amerikanischen Botschaft ist keine Nachricht über einen angeblich auf Mac Kinley verübten Ueberfall eingetroffen.

Brüssel, 3. September. Die Vorarbeiten zum Bau des neuen Hauses sind gestern begonnen worden. Ein ganzes Stadtviertel in Loden wird demnächst niedergedrückt werden.

Paris, 3. September. Dem „Martin“ zufolge hatte der Justizminister Sarrien mehrere höhere Beamte beauftragt, Gutachten über die Frage der Revision des Processes Drechsler auszuarbeiten. Die Gutachten lauten dahin, daß die Fällung Henry's eine gesetzliche Grundlage für die Revision des Processes bilde.

Paris, 3. September. Gegen Mitternacht gingen hier die selbstsamsten und widersprechendsten Gerüchte um. Die Specialausgaben der Blätter meldeten die Freilassung Picquaris und die Verhaftung Eberhards, Bath du Glams und des Generals Goussé. Die späte Stunde hinderte eine genaue Prüfung dieser Meldung. — Mehrere Blätter beschwören den Vorschlag, Frankreich solle durch ein Plebisit über die Angelegenheit des Drechslerprocesses entscheiden. Bath du Glam wird streng überwacht, seine Verhaftung ist nur noch eine Frage von Stunden.

Paris, 3. September. Nach Anordnung des Kriegsministers werden bei der heutigen Ueberführung der Leiche Henry's zum Bahnhof keine Ehrenbezeugungen geleistet. Mehrere Blätter fordern eine Untersuchung gegen den Major Dauth, der mit Henry eng befreundet war, und dessen Anklagen gegen Picquart großes Gewicht beigelegt worden war. Der Zwiespalt zwischen Cavatignac und Brisson bezüglich der Revision wird immer auffälliger. Die endgültige Entscheidung wird von dem Präsidenten Faure übernommen werden müssen.

Rom, 3. September. Die Antwort Italiens auf den Abbrückungsvorschlag ist gestern Abend nach Petersburg abgegangen. Blättermeldungen zufolge haben die Conferenzen sich verpflichtet, an den bestehenden Verträgen nicht zu rütteln.

London, 3. September. „Morning Post“ bestätigt, daß Balfour die Unterzeichnung eines Präliminarvertrags zwischen der deutschen und der englischen Regierung zur Aufrechterhaltung der beiderseitigen Interessen gestern vollzogen hat.

London, 3. September. Entgegen anderweitigen Meldungen bestätigt es sich, daß Mc Kinley seit einigen Tagen mit dem Tode bedroht wird, weil die Bevölkerung ihm und seiner Regierung vorwirft, Schuld daran zu tragen, daß so viele amerikanische Soldaten dem gelben Fieber erliegen. Gestern wurde wiederum eine Frau vor Mc Kinley's Hause verhaftet, die ein großes Messer hatte, mit welchem sie dem Präsidenten ermorden wollte.

London, 3. September. Hier wurde gestern Abend bestätigt, daß die Conferenzen zwischen dem deutschen Botschafter Grafen Hatzfeld und dem Lord des Schatzes Balfour als Vertreter des Lord Salisbury eine wichtige Vereinbarung bezweckten. Wie „Ball Mail Gazette“ schreibt, es sei in dieser Woche ein englisch-deutscher Vertrag unterzeichnet worden, der sich zwar in engen Grenzen bewegte, aber ein Offensiv- und Defensivbündniß in gewissen Eventualitäten einschloß. Eine weitere Folge der Vereinbarung sei, daß England dieselbe cordial zustimmende Haltung zu dem Parnerath bewahren werde, wie die deutsche Regierung.

London, 3. September. „Standard“ versichert, daß Balfour auf die Circularnote Marawjews eine günstige Antwort gegeben habe.

Wellingborough (Northampton), 3. September. Der Expresszug von London nach Manchester entgleiste auf der hiesigen Station. Das Unglück war durch zwei junge Burschen herbeigeführt worden, welche kurz vor Eintreffen des Zuges einen schwer beladenen Gepäckwagen an einem Bahnübergange über das Geleise schoben, denselben aber bei Annäherung des

Expresszuges nicht mehr entfernen konnten und, um ihr Leben zu retten, stehen ließen, wodurch dann der Zug entgleiste. Der Zug fuhr mit einer Geschwindigkeit von fünfzig englischen Meilen pro Stunde. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, ein Wagen fing Feuer. Ein Reiser und zwei Reisende waren todt. Fünfundzwanzig Personen wurden verletzt.

Räthsel.

Zwei Feinde sind's, seit ew'gen Zeiten
Liegen sie in beständ'gem Krieg,
Bald wird der Ersten, bald der Zweiten
Auf kurze Zeit ein kurzer Sieg.
So jagen sie sich, doch Keinem gelingt
Daß er den Andern auf immer bezwingt.
Das Ganze, zwar verwandt der Zweiten,
Hält's mit der Ersten finst'ren Macht,
Theilt brüderlich mit ihr die Leiden,
Bis hell ein neuer Tag erwacht.
Beim hellen Zweiten wird nie es geseh'n,
Und mit dem Feind muß es fallen und steh'n.
Auflösung des Räthsel in Nr. 199: Dompfaff.

Ausrüstung zu Herbstfahrten.

Ein rechtes Herbstvergnügen, möge es nun im frischen, fröhlichen Waldwerk oder in einer lustigen Turnfahrt oder auch in einer Tour per Rad bestehen — ohne einen guten, fräftigen Schlud ist es nicht denkbar. Wenn der Wind über die Stoppeln jagt, oder der feine Reif sich auf Hut und Haare niederschlägt, dann kann eine innere Anregung gar nichts schaden und jeder rechte Naturfreund weiß in solchem Falle einen guten Trunk zu schätzen. Nicht nur des Gemüthes wegen, sondern auch in weiser Fürsorge vor allen den Unfällen und Gefahren, die des Leibes Wohlfahrt in solchem Falle bedrohen. Es braucht Keiner mit seiner fräftigen Constitution zu prahlen. Die Erfahrung lehrt, daß gerade die robustesten Naturen bei größeren Anstrengungen am ersten erlahmen. Da ist der bekannte **Hafftmann'sche Magenbitter** ein treffliches Mittel, welches das Nützliche mit dem Angenehmen verbindet, gegen Durst, Hunger, Frost und Hitze gleich wohlthätig ist, weil es die Thätigkeit der Unterleibsorgane und damit zugleich alle anderen Functionen des Körpers in normalem Zustande erhält. Veräume deshalb Niemand, vor Antritt der Herbstfahrt sich die Flasche mit gutem Notabene aber „echtem Hafftmann“ zu füllen. Nachahmungen sind werthlos.

Stiefeletten

für Knaben und Herren, sowie
Ugraffenstiefel
in großer Auswahl sehr billig bei
Bernhard Brumm.

Bei Sterbefällen

halte mein Lager in schwarzen
**Kleiderstoffen, Trauerhüten,
Sterbehäubchen, Kuchentischen, Hut-
und Armstör, Hüschchen, sowie
alle Sorten schwarze Tücher,
Tailen, Shawls**
in großer Auswahl bestens empfohlen.
Ernst Vogel.

Galizienstein

zum Weizen säen
empfiehlt billigt
die Apotheke zu Waldenburg.

Gute Lederpantoffeln für Damen

von Mk. 2.35 an,

gute Lederpantoffeln für Damen,

braun, von Mk. 2.50 an,

gute Lederpantoffeln für Herren

von Mk. 2.50 an,

Pantoffeln

von 50 Pf. an bis zu den feinsten Artikeln

empfiehlt **Bernhard Brumm.**

Vorzüglliche böhm. Bettfedern

in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigt

Ernst Vogel.

Postkarten mit Schloss-

ansicht von Waldenburg

nach photographischer Aufnahme

à Stück 5 Pf.

sind zu haben in der

Expedition des Schönb. Tgbl.

Zur Obstzeit

bei Ueberfüllung des Magens und nach dem Genusse von fetten, schwer
verdaulichen Speisen wird bestens empfohlen:

Hafftmann's Magenbitter.

Specialität von
Joh. Gottl. Hafftmann

Pirna (Sachsen). Bodenbach (Böhmen).

Vielfach prämiirt.

Wortschutz eingetr. für Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Lager halten die Herren:

Bernh. Opitz, Waldenburg, Bernh. Schuppe, Altst.-Waldenburg.
Alle übrigen Verkaufsstellen sind durch meine Plakate kenntlich.

Hohe Damen-Stiefeletten von 5 Mk. 50 Pf. an,

„=Knopfstiefeletten von 6 Mk. 50 Pf. an,

Damen-Hauschuhe von 3 Mk. 50 Pf. an,

Damen-Knopfschuhe von 4 Mk. 50 Pf. an,

Damen-Spangenschuhe von 4 Mk. 50 Pf. an,

Damen-Schnür-Schuhe und mit Gummi von 4

Mk. 50 Pf. an,

Damen-Kalblackschuh von 6 Mk. — Pf. an,

täglich Eingang von Herbstneuheiten warmer Schuhe und

Pantoffeln

empfiehlt **Bernhard Brumm.**

Tanzunterricht

im Saale zu Wolperndorf.

Nächsten Dienstag beginnt mein neuer

Course. Anmeldungen werden noch dan-

kend entgegenommen.

Anfang 8 Uhr.

Achtungsvoll

E. Richtenstein, Tanzl.

Corsetts

in vorzüglichen Façons und verschiedenen

Preislagen,

Gesundheitscorsetts,

gestriekt, mit festem Tailenschluß,

angenehm im Tragen,

Kindercorsetts

empfiehlt **B. verw. Herold.**



Schützen! Achtung!

Heute Sonntag Divisions-

schießen. Montag Abend

Katernschießen.

D. B.



Kanarienzüchter-Berein

für Waldenburg u. Umg.

Heute Sonntag Abend 6 Uhr

Hauptversammlung in Heimg's Rest.

Kr. M.-R.

Morgen Montag Abend 1/28 Uhr:

Uebung.

Jünglingsverein.

Heute Sonntag Abend 8 Uhr Herberge

zur Heimat.



Rgl. Schf. D. A. S. Waldenburg.

Heute Sonntag Nachmittag
4 Uhr **Kater-Bummel nach**
Kerkisch. Geehrte Gäste vom Stiftungsfest sind herzlich willkommen.
D. B.

Es ist mir aufrichtiges Bedürfnis, Allen, welche mich bei Gelegenheit meiner 40-jährigen Berufsthätigkeit durch ehren- des Wort und Lied, sowie durch sinnreiche Geschenke erfreuten und auszeichneten, meinen herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen.

Langenschorsdorf, den 28. August 1898.
Karoline Jähmig, Hebamme.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß Freitag Abend 1/28 Uhr unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Frau Johanne Eleonore verw. Lieberwirth

in einem Alter von 78 Jahren 2 Mon- 14 Tagen nach längerem Leiden sanft und ruhig entschlafen ist.

Die Beerdigung der theuren Entschlafenen findet Montag Nachmittag 1/23 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Altstadtwaldenburg, den 3. Sept. 1898.

Der trauernde Sohn

August Lieberwirth

nebst den übrigen Hinterbliebenen.

Familiennachrichten.

Verlobt: Hr. Diaconus William Mehnert

in Geyer mit Frä. Marie Schubert i. Treuen i. B.

Verheiratet: Hr. Johannes Degemeister

mit Frä. Martha Hante in Großenhain.

Hr. Professor Carl Weichardt mit Frä. Pauline Boerster in Leipzig. — Hr. Verlags-

buchhändler Ernst Treubar mit Frä. Jenny Leopold in Dresden.

Gestorben: Hr. Baumeister Friedrich Otto Richter in Radeburg. — Hr. Carl Schied in Grimma.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Richter in Waldenburg.

Hierzu zwei Beilagen, sowie die Sonntagsbeilage „Der Erzähler“.

Die wirtschaftliche Entwicklung Deutsch-Ostafrikas.

Der Director der Landes-cultur-Abtheilung für Deutsch-Ostafrika, Geh. Regierungsrath Dr. Stuhlmann, gab kürzlich in der Colonial-Gesellschaft Berlin-Charlottenburg, die bei sehr starkem Besuch im Kaiserhofe in Berlin tagte, ein sehr übersichtliches Bild über die Entwicklung Deutsch-Ostafrikas in wirtschaftlicher Beziehung. Er begann mit der Darstellung der ältesten Handelsbeziehungen Deutsch-Ostafrikas, für die eine ganz neue Zeit begann, als im Jahre 1884 Dr. Karl Peters die bekannten Schutzverträge abschloß und vier Jahre später die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft gegründet wurde. Jetzt ist das Land in siebenzehn Bezirke getheilt. Die kriegerischen Zeiten sind vorüber, das Land ist nun zum größten Theile unterworfen. An der Küste ist die Achtung vor der Gewalt des Gouvernements groß. Die großen Straßen über Tabora nach den Seen und von Tanga nach dem Kilimandscharo kann man jetzt fast ohne Waffen benutzen. Die Wahehe werden freilich dem Gouvernement noch in Zukunft zu schaffen machen. Während man noch vor einigen Jahren mit Tauschartikeln reisen mußte, kann man sich jetzt auf den großen Karawanenwegen, auf fast allen Stationen und Pflanzungen des baaren Geldes bedienen.

Da das Küstenklima im Allgemeinen nicht gesund ist, wie auch der größte Theil des Innern, so hat das Gouvernement der Bekämpfung der Malaria große Aufmerksamkeit zugewendet. Durch Verbesserung der Unterkunftsräume, der Wege und Sümpfe und Anlage von Brunnen hofft das Gouvernement ihr wirksam zu begegnen. Auch die sanitären Anlagen werden möglichst vervollkommen. In Dar-es-Salaam besteht ein großes Lazarett, auf allen Stationen befinden sich Polikliniken, in Tanga ist ein neues großes Krankenhaus im Bau. Die Gesundheitsverhältnisse sind jetzt besser, als früher. Mit Untersuchungen über die Malaria und andere Krankheiten ist jetzt Professor Koch beschäftigt. In Entindi hat der Englische Afrika-Verein ein Sanatorium errichtet. Zweifellos sind Erholungsplätze für die Europäer nothwendig; aber die Frage der Sanatorien dürfte erst nach Abschluß der Koch'schen Untersuchungen spruchreif werden.

Die Missionen der Colonie entwickeln sich sehr gut und sind von großem, kulturellem und moralischem Einflusse auf die Eingeborenen. Was die Schulverhältnisse betrifft, so hat die Regierung bis jetzt drei Schulen eingerichtet: in Tanga, Bagamoyo und Dar-es-Salaam. In erster Linie wird Gewicht auf Schreiben gelegt. Eine neue Suaheli-Fibel ist im Druck. Ein Schulzwang läßt sich nicht einführen, da die Kinder sich schon von

6 Jahren an ihren Unterhalt verdienen müssen. Die Landesaufnahme geht gut von statten. Es sind nur fast alle weißen Flecken von der Karte verschwunden. 45 Herren arbeiten an der großen, 30 Blätter zählenden Karte. Auch auf naturwissenschaftlichem Gebiete wird fleißig gearbeitet. Die Ergebnisse der Untersuchungen werden in einem großen Werke zusammengefaßt werden. Den ethnographischen Theil hat Dr. v. Luschan, den anthropologischen Geh. Rath Virchow übernommen. Die meteorologischen Beobachtungen werden jetzt namentlich von Dr. Maurer gefördert. Die geologische Erforschung besorgt ein Bergassessor. Die im Nyassagebiet gefundenen Steinkohlen werden erst für die Verkehrsverhältnisse in Betracht kommen, wenn auf dem Nyassa eine Dampfschiffahrt bestehen und der Weg zur Küste erschlossen sein wird.

Der Handel muß mit eigenthümlichen Verhältnissen kämpfen. Er ist fast ganz von Sansibar und Indien abhängig. In Sansibar ist das größte Kapital. Es wird schwer sein, die alten Handelswege in neue Bahnen zu lenken. Erst müssen sich die wirtschaftlichen Bedingungen ändern und die Verkehrsverhältnisse im Innern besser entwickeln. Noch nicht ein Drittel des ganzen Handels geht nach Deutsch-Ostafrika. Sansibar hatte von 1892 bis 1894 einen jährlichen Durchschnittsumsatz von 36,452,459 Rupien. Davon entfielen auf die Küste nur 8,520,000 Rupien, also nur wenig über 23 pSt. An der Küste wird Bagamoyo der wichtigste Handelsplatz bleiben, da von hier die Schiffe bei allen Winden bequem nach Sansibar fahren können. Die indischen Kaufleute haben fast den ganzen Zwischenhandel in Händen. Die Hindufrage ist für das Land von großer Wichtigkeit. Bekanntlich stehen sich hierin die Ansichten sehr scharf gegenüber. Der deutsche Händler wird den indischen schwer verdrängen können, weil er kaum die Geduld für das Kleingehäft mit den Negern haben wird, auch weil der Indier sehr bedürfnislos ist. Zur Entwicklung des Landes haben die jetzt zahlreichen Postdampferverbindungen sehr beigetragen.

Der wichtigste Theil der wirtschaftlichen Unternehmungen sind die Pflanzungen, die jetzt noch sich hauptsächlich auf den Bezirk von Tanga beschränken. Eine Monopolisirung des Landes wäre sehr zu bedauern und würde die für Ostafrika heilsame freie Concurrenz sehr stören. Die Arbeiterfrage auf den Plantagen ist bedeutend besser als man geglaubt hat. Es wird immer von der Persönlichkeit des Plantagenleiters abhängen, ob er Arbeiter bekommt oder nicht. Einer wird alles, ein anderer vielleicht garnichts vermögen. Für 30 Arbeitstage werden gewöhnlich 30³/₄ Rnp. und Verpflegung gezahlt. Die Existenzbedingung für die Pflanzungen ist in erster Linie eine gute Verbindung mit der

Küste. Die Bahn von Tanga muß bedeutend weiter gebaut werden und zwar muß hier die Regierung eintreten. Die Bahn muß auch West-Usumbara aufschließen.

Was ist gepflanzt worden und was soll gepflanzt werden? Zunächst werden die Versuche mit arabischem Kaffee fortgesetzt. Die 250,000 Bäume auf 600 Hektar werden in nächster Zeit um rund eine Million vermehrt. Der Blattrost-Pilz richtet manchen Schaden an; er ist aber einheimisch. Jetzt dürrte sich der Baum auf 3 Mk. Kosten stellen. Dem Liberia-Kaffee hingegen schadet der Pilz nichts. Mit Cacao hat man noch wenig Versuche angestellt. Sicher ist aber, daß wir für diese Pflanze keine großen Gebiete in Ostafrika haben werden. Auch Thee ist noch wenig gebaut worden; er würde jedenfalls unter der indischen Concurrenz sehr zu leiden haben. Kokospflanzungen wird ein kleiner Kapitalist kaum anlegen können; es ist am besten, sie gleich fertig von den Arabern zu kaufen. Die Banilleculturen werden sich schon in einigen Jahren verzinsen. Agavenculturen versprechen sehr nutzbringend zu werden; die Agave ist mit sehr geringem Boden zufrieden. Der angebaute Tabak kommt noch nicht in den Handel. Er ist leicht und aromatisch. Im vergangenen Jahre sind 50,000 Pflanzen ausgelegt. Sachverständige haben eine Fortsetzung dieser Versuche empfohlen. Reis wächst namentlich am Rufiji in vorzüglicher Güte, besser als in Indien. Neuerdings sind Anordnungen über Baumschutz ergangen, da bestimmte Waldgebiete durchaus geschont werden müssen. Auch in der Thierzucht werden viele Versuche gemacht. Es sei davon nur erwähnt die Straußenzucht am Kilimandscharo, die rationell zu werden verspricht. Auch versucht man im großen Stile Zebras zu zähmen.

Nun noch kurz die Ansiedlungsfrage. In Usumbara sind 20—30,000 ha besiedlungsfähig. Auf der landwirtschaftlichen Versuchstation in Kivai hat sich gezeigt, daß der Landwirth in den bestimmten Strichen alles anbauen kann, was er in Europa gewöhnt ist. Ob er einmal sein Auskommen finden kann, hängt ganz von der Verbindung mit der Küste ab, da er doch auch Verkaufsproducte erzielen muß. Als Absatzgebiete würden in Betracht kommen außer den Plantagengebieten die Küste und Sansibar, vielleicht auch Mozambique und Bombassa, außerdem die anlaufenden Dampfer, die jährlich für eine viertel Million Gemüse und Fleisch brauchen. Vier bis sechs Monate werden nöthig sein, ehe eine Ansiedelung völlig eingerichtet ist. Daher muß ein kleiner Kapitalist von der Regierung unterstützt werden. Mit weniger als 10,000 Mk. kann er nicht anfangen. Niemand wird ja Geld auf der Straße finden, aber ein fleißiger Ansiedler könnte vielleicht hier besser leben als in Deutschland. Für die Besiedelung ist vor allem wichtig West-Usumbara, Uehehe und Nyassa-Hochland.

Unterhaltungstheil.

Die Piraten.

Seeroman von Clark Russell.
(Fortsetzung.)

Der alte Benson warf noch einen Blick auf den Kompaß, einen zweiten nach den Segeln, einen dritten Luwwärts in die Ferne, dann tauchte er sein Sanctuarium hinab.

Acht Glasen — zwölf Uhr Mitternacht.

Eine heisere Stimme brüllte den Weckruf in das Matrosenlogis hinein; die Steuerbordwache kam an Deck, der Rudersmann wurde abgelöst, der Erste stieg verschlafen die Treppe zum Achterdeck herauf und wechselte einige Worte mit dem Zweiten, der sich sodann in seine Kammer begab.

Es mochten zwanzig Minuten vergangen sein, da sah Matthews, der auf der Luoseite seinen Wachgang angetreten hatte, zu seinem Erstaunen von der Treppe auf der Leeseite her den Zweiten in Hast herbeikommen. Er blieb stehen.

„Mr. Matthews!“ meldete Poole ganz außer Athem. „Denken Sie sich! Man hat die Waffenliste in meiner Kammer aufgebrochen und ausgeräumt.“

Siebentes Kapitel.

Der Kapitän im Zorn.

Matthews glaubte nicht recht gehört zu haben, der zweite Steuerman mußte seine Meldung wiederholen.

„Und die Waffen sind gestohlen? Alle? Wann ist das geschehen?“

„Das weiß ich nicht; ich habe den Diebstahl soeben erst entdeckt.“

„Bleiben Sie hier an Deck,“ befahl der Obersteuermann; „ich gehe zum Kapitän.“

Als der alte Benson die Hiobspost erhielt, sprang er mit erstaunlicher Schnelligkeit aus seinem schwingenden

Bett.

„Was — wer — wer hat das gethan? — fließ er hervor, während er im Handumdrehen in die Kleider schlüpfte und den hohen Cylinder aufsetzte. „Das ist — ein vorbereiteter Plan — eine Verschwörung — aber wo? Born oder achter! Kommen Sie — leise!“

Er öffnete die Thür und trat mit dem Steuermann hinaus.

„Schicken Sie mir Mr. Poole,“ flüsterte er und huschte nach der Kammer des Zweiten. Hier brannte eine kleine Wandlampe. Der Deckel der Waffenliste war offen; während er noch in dieselbe hineinstarrte, erschien Poole.

„Was heißt das?“ schnaubte der alte Benson, auf die leere Riste deutend.

„Ich habe keine Ahnung,“ antwortete der junge Mann, der ganz bleich ausah.

„Sie führen den Schlüssel der Waffenkiste; wo ist er?“

Der Zweite öffnete ein Wandschränkchen und nahm einen Schlüssel heraus.

„Hier,“ sagte er. Die Diebe haben keinen Schlüssel gebraucht; das Schloß ist aufgebrochen.“

„Wann machten Sie diese Entdeckung?“ fragte der Schiffer seine kleinen Augen überall umherschweifend lassend.

„Soeben erst; bald nachdem Mr. Matthews mich ablöste.“

„Was veranlaßte Sie, gerade jetzt die Riste zu untersuchen?“

„Die Fragen, die Sie vorher an mich gerichtet hatten.“

„Wo ist die Riste der Waffen?“

Poole durchkramte eine Handvoll Papiere in dem kleinen Wandschränkchen und reichte dann dem Schiffer ein unsauberes Blatt, mit dem derselbe an die Lampe trat.

„Sieben Musketen,“ las er laut, „fünf Flinten, vier Reiterpistolen, fünf andere Pistolen, ein Duzend Säbel — die Waffen sind im Schiffe, sie müssen gefunden werden — das Ding gefällt mir nicht, Poole. Das

die Mannschaft dabei theilhaftig sein sollte glaube ich nicht. Es kann nur geschehen sein, als alle Mann an Deck waren und nach dem Feuer auslugten. Wer schläft hier nebenan?“

„Der Hauptmann Trollop und Mr. Weston. Ich kann mir aber nicht denken —“ der junge Mann stockte in vollständiger Verwirrung.

„Was? Wie?“ forschte der Kapitän gebieterisch.

„Ich kann mir nicht denken, daß die Waffen noch an Bord sein sollten,“ stammelte Poole weiter. „Als ich von meiner Wache kam, war das Fenster weit offen, und das Wasser schlug herein. Ich erinnere mich aber genau, daß ich es fest zumachte, ehe ich um acht Uhr an Deck ging. Da mein Bett ist ganz durchnäßt.“

Er griff in die Roje und zog eine tiefende Wolldecke heraus.

„Rufen Sie die beiden Stewards,“ befahl Benson nach einer kurzen Pause.

Die beiden aus tiefstem Schlaf Erweckten kamen eilig herbei. Sie waren höchlichst verwundert, den Schiffer zu dieser Stunde in Pooles Kammer zu finden, den hohen Hut auf dem Kopfe und das Antlitz rothbraun vor Erregung, den zweiten Steuermann aber außer Fassung und leichenblaß.

„Tridel,“ sagte der Kapitän, „hier sind Spitzbuben gewesen, und haben die Waffenkiste geplündert.“

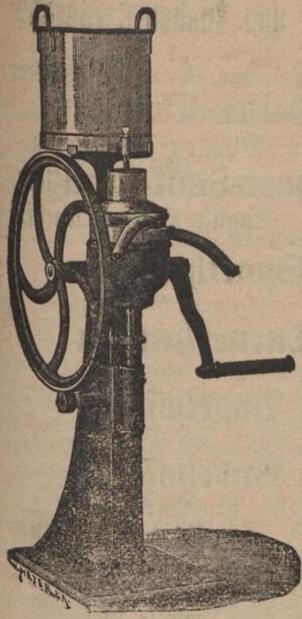
Tridel öffnete den Mund und sah nach der offenen Riste.

„Haben Sie bemerkt, ob jemand gestern Abend im Salon herumlungerte, als alle andern das Feuer betrachteten?“

Der Steward hatte niemand bemerkt, ebensowenig John, der zweite Steward; beide hatten sich unter den Zuschauern auf der Back befunden.

Der Schiffer winkte, und die beiden verschwanden wieder. Langsam und geräuschlos ging er in den Salon und überflog hier die Reihe der Kammerthüren.

(Fortsetzung folgt.)

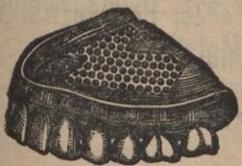


Bergedorfer Milchseparatoren,

Alfa-System, schärfste Entrahmung, Buttermaschinen bester Qualität, Milchkühler und alle Molkereigeräthe, Reinigungsmaschinen für Getreide, Säckschneidemaschinen, Schrotmühlen, Rübenschnneider, Kartoffelquetschen, Garvens Saug- und Drudpumpen, Flügel-pumpen, Tauchen-pumpen, gußeiserne und hölzerne Tauchen-vertheiler



empfehlte zu äußersten Preisen **August Mai.**



Schmerzloses Einsetzen künstl. Zähne in Gold- und Kautschuk-Basis, ganze Gebisse mit und ohne Federn, Umändern, Reparaturen, Plombiren, Reinigen und Ziehen der Zähne in gewissenhafter Ausführung empfiehlt billigst unter Garantie

Julius Winkler, Zahnkünstler, Waldenburg,
niedere Kirchgasse 257, im Hause des Herrn Kaufmann B. Ditz.
NB. Komme auf Wunsch auch ins Haus.

Photographisches Atelier von Otto Helbig

empfehlte sich zu jeder Art und Größe von photographischen Aufnahmen.



Herr Lieutenant weiß, was gut und fein:
Ich soll ihm die Kanonen
Mit Gentner's Schuhfett schmieren ein,
Das Leder wohl zu schonen;
Doch will er seine Schuhe blank
Und glänzend schwarz zum Tanze,
So strahlen sie ihm nur zu Dank
In Gentner's Schuhwichs-glanze.
Zu haben in Waldenburg bei:

**Albin Hahn, Harald Meyer,
Max Roth, Adler-Droguerie.**
Fabrikant:
Carl Gentner
in Göppingen.

Schutzmarke.

Genehmigt in Anhalt, Braunschweig, Lippe (beide), Lübeck, Mecklenburg (beide), Königr. Sachsen, S.-Altenburg, S.-Coburg-Gotha, S.-Meiningen, S.-Weimar-Eisenach, Schwarzburg-Rudolstadt, Sch.-Sondershausen, Waldeck-Pyrmont.

I. Thüringische Kirchenbau-Geld-Lotterie

zur Restaurierung der Kirche zu Stadtilm.
Ziehung am 14. u. 15. Septbr. 1898
Loose à M. 3,30 (Porto und Liste 30 Pfg. extra)

Grösster Gewinn ist im günstigsten Fall **75 000 M.**
Eine Prämie von **50 000 „**
Erster Hauptgewinn **25 000 „ etc.**
Auf 10 Loose ein Gewinn!

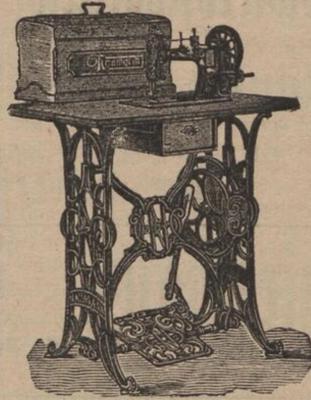
empfehlen und versenden auch gegen Nachnahme **Carl Heintze in Gotha**
und alle durch Aushang kennlichen Lotterie-Einnahmen.

Vorgezeichnete und gestickte Handarbeiten:

- | | | |
|---|-----------------------|----------------------|
| Tischläufer. | Waschbortdecken. | Klammerhürzen. |
| Ueberhandtücher. | Tabletdecken. | Brodbeutel. |
| Büffetdecken. | Waschtischgarnituren. | Stoppbeutel. |
| Servirdecken. | Schraufstreifen. | Schlittschuhtaschen. |
| Wandschoner. | Betttaschen. | Wäschebeutel. |
| Haussegen, Javastoffe, Congrestoffe, Läuferstoffe, Lesezeichen, Wandsterne, Wandschilder, Fensterdecorationen, (leichte Arbeiten für Kinder.) | | |
- B. verw. **Herold.**

Schuhwaaren für jeden Stand,
Schuhwaaren für jeden Beruf,
Schuhwaaren für jeden Geschmack,
Schuhwaaren für jedes Alter,
Schuhwaaren für die Reise,
Schuhwaaren für leidende Füße,
Schuhwaaren in frischer bester Qualität,
Schuhwaaren in allen Farben

empfehlte in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Bernhard Brumm.
Maatz- und Reparaturarbeiten liefert zum Selbstkostenpreis ganz solid d. D.



Nähmaschinen

Specialität: Seidel & Naumann und andere gute Fabrikate mit neuesten Apparaten, ferner als Neuheit:

Vibrating Shuttle,
vor- und rückwärts nähend, einfach und sehr praktisch, empfehlte billigst

August Mai.

Julius Feurich, Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik
* Leipzig. *
Feurich Flügel Vielfach prämiert.
Feurich Pianinos.
— Fabrikat ersten Ranges. — Leipzig 1897
„Königl. Sächs. Staats-Medaille.“
allerhöchste Auszeichnung

Wirkschule in Limbach in Sachs.

Der Winter-Cursus beginnt den 10. October d. J. Die Vorträge behandeln ausführlich mechanische Wirkschule und Strickmaschinen. Auskunft über Eintritt u. s. w. erteilt der Director
Prof. **Willkomm.**

Bäckereigrundstücksverkauf.

Montag, den 19. Sept. a. e., vormittags 10 Uhr kommt das zum Concurse des Bäckers **Heinrich Bruno Erler**, hier gehörige neu eingerichtete Bäckereigrundstück im Kgl. Amtsgericht Penitz anderweit zur zwangsweisen Versteigerung. Kaufstiebhaber werden hierdurch eingeladen.
Langenleubau Oberhain. **J. Pohlers, Concursverwalter.**



Handarbeit.
Pantoffeln

250—4 Mark
für Frauen und Männer
empfehlte in großer Auswahl



Maschinenarbeit.
Pantoffeln

2.00—2.20
für Frauen und Männer

das Schuhgeschäft von Richard Hesky.

Die mit der Hand gearbeiteten Pantoffeln haben einen Vorzug im Tragen durch den weichen gepolsterten Tritt und schöne Passform.

Herren-Shlipse u. Cravatten,

erste Neuheiten der Saison,
in farbig, schwarz und weiß, geschmackvoll sortirt, empfehlte in großer Auswahl
Agnes Richter
am Markt.

Die Buchhandlung von Hugo Kretzschmar

empfehlte sich zur Besorgung aller erscheinenden Zeitschriften, Bücher, Musikalien und Bilder.
Ferner empfehle in großer Auswahl: Gebets- und Andachtsbücher, alle Klassiker in feinen Einbänden, Christliche Gedichtsammlungen, Briefsteller, Landarten aller Länder, Generalstabkarten von Waldenburg und Umgegend, Allesteins Kochbuch, Nothschilds Taschenbuch für Kaufleute, Bitz, Naturheilkund, Aeneid, Wasserur u. s. w.

Erbgericht Langenchursdorf.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Carl Lämmel.

Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel (durch ein australisches Mittel Eucalyptus) befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung.

Klingenthal i. Sachl.

Ernst Heß

Allerfeinstes Nähmaschinenöl,
- Separatoröl,
- Radfahreröl,

gewöhnl. Dreschmaschinenöl,
braune und schwarze Wichse,
Appretur, Lack, engl. Crém,
Schuhanzieher, Knöpfe u. s. w.
empfehlen C. G. Brumm.

Spiegel!

In größter Auswahl Pfeiler Spiegel mit Tisch oder Consol mit Holz- oder Marmorplatte, Vorhängeleisten, Noisetzen, verstellb. Vitragen, Kleider- und Handtuchständer empfiehlt

Waldenburg. Louis Wildeck.

Zur Schlächtere

empfehle:

frische gefalzene Därme,
gerippten Mayoran, Knob. u. landfrei,
Meat-Preferve Crystall,
Conservirungssalz, Wurstpreiler,
Messer, Stähle, Abziehsteine.

Bernh. Brumm.

ff. crown und fullbr. Heringe, ff. marinirte Heringe empfiehlt A. G. Schönherr.

Saughenpumpen verschied. Systeme,
Saugvertheiler und Schöpfer, Düngemittel-Frenkörbe, Düngergabeln und Hacken mit und ohne Stiel, Culturfacken, Spaten und Schaufeln empfiehlt billigt
Waldenburg i. Sa. August Mai.

Selbstbinder

Diplomaten

Schleifen

Regatts

Cravatten

empfehlen bei sehr großer Auswahl
August Helbig Nachf.

Starke Arbeitsstiefeln zu 7 Mk.,
starke Arbeitsstiefeln zu 8 Mk.,
starke Arbeitsstiefeln mit Doppelsonnen zu 8 Mk. 50 Pf.
in guter Handarbeit empfiehlt
Bernhard Brumm.

Frisch gebrannte Kaffee's,
1/4 Pfund von 25 Pfennigen an,
empfehlen Bernhard Schuppe.

Zwei Malergehilfen
sucht. Paul Gille, Moler,
Collenberg.

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten hiesigen, sowie auswärtiger Publikum zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich das Schuhmachergeschäft meines Bruders, des verstorbenen Schuhmachermeisters Michael Winter, käuflich übernommen habe. Indem ich es als meine Aufgabe betrachte werde, jeder geehrten Bestellung Rechnung zu tragen, bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. Hochachtungsvoll

Albin Winter, Schuhmachermeister,
Waldenburg, Obergasse Nr. 26, 1 Treppe.

Reparaturen werden schnell und billigt besorgt.

Landwirthschaftliche Schule zu Chemnitz.

Der nächste Unterrichtscursus beginnt

Montag, den 17. October d. J.

Anmeldungen nimmt entgegen und nähere Auskunft ertheilt
Chemnitz, den 4. September 1898.

der Director Dr. Roth.

Schießhaus.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

BALL.

Hierbei empfiehlt Kuchen und Kaffee, sowie ff. Getränke und ladet ergebenst ein
Rob. Parkschfeld.

Gasthof zur Weintraube.

Heute Sonntag

BALL.

Ergebenst ladet ein

Emil Ludwig.

Grünfeld.

Heute Sonntag

Erntefest,

von nachm. 4 Uhr an

BALL

im festlich decorirten Saale.

Ergebenst ladet ein

G. Wintler.

Gasthof Remse.

Heute Sonntag grosses Sommerfest, von nachm. 1/24 Uhr an

öffentlicher Ball.

Freundlichst ladet ein

Rosenfeld.

Plauenscher Hof Callenberg.

Heute Sonntag, den 4. d. M., ladet zum

BALL

ergebenst ein

Bruno Thost.

Mineralbad Hohenstein-Ernstthal.

Beliebter Ausflugs- und Erholungsort, an mächtigen Waldungen.

Sonntag, am 4. ds. Mts.

Großes Concert

von dem gesammten Schubert'schen Musikchor.

Anfang 1/24 Uhr. Entree 30 Pf.

Nach dem Concert **BALL.**

Der prächtige Park und Garten, sowie der Curtsaal und die Verkehrsräume bieten den angenehmsten Aufenthalt.

Neuest kräftiges, reinschmeckendes Selterswasser,

sowie diverse

Frucht-Brause-Drimonaden,

hergestellt aus Essenzen von frischen Früchten, daher gut bekömmlich, empfiehlt die Anstalt für künstliche Mineralwässer von

Max Roth,

Adler-Droguerie, Obergasse 277.

NB. Proben für Wirthe gratis!

Lieferung frei ins Haus.

Einbanddecken zum 4. Jahrgang der Schönburgischen Geschichtsblätter

in Ganzleinen (roth, grün, blau, braun)

90 Pf.

in Halbleinen (roth) 70 Pf.

sind zu haben in der

Expedition des Schönb. Tgbl.

Herren- und Knaben-Garderobe
in großer Auswahl,
Anfertigung nach Maaz und Muster,
Arbeiter-Kleidung:
Jacken, Blousen und Hosen
Sommer-Stoff-Anzüge
empfehlen August Helbig Nachf.

Sporthemden

in verschiedenen Preislagen,

Turnerhemden

mit gesticktem Turnerzeichen,

Badehosen

für Kinder und Erwachsene,

Badehosen

für Freischwimmer

empfehlen

B. verno Herold.

Bei Sterbefällen

halte mein Lager in feinen

Sterbekissen

von Atlas u. Stoff, elegant garnirt, sowie

künstliche Kränze, Palmenzweige

und Metallkränze

in großer Auswahl bestens empfohlen.

Agnes Richter

am Markt.

Frischen stärksten holländischen

Käselaab-Extract

empfehlen

Max Roth,

Adler Droguerie.

Hugo Arekshmar,

Buch- und Papierhandlung,

empfehlen billigt **Geschäftsbücher**

aller Art, Copirbücher, Agenda, Notiz-

bücher, Reibbücher, Gazette- u. Concept-

papier in versch. Sorten, Converts in

allen Größen, Packpapiere in Rolle und

Bogen, Pergamentpapier, fettdichtetes u.

unmitirtes, gewöhnliches Einwickelpapier,

à Kilo 26 Pf., Fluß-Leim, diverse

Tinten, Sactographentinte.

Sonnen- u. Regenschirme,

vollständig neu sortirt,

Spazier-Stöcke,

Touristen-Stöcke,

Cigarrenspitzen u. -Stuis,

Tabak-Weisen und Utensilien,

Fenerzeuge und Dosen

empfehlen

August Helbig Nachf.

Feinst. genähte Halbleder-Halbstiefel,

genagelte Kofleder, do.

Kindleder, do.

in solider Handarbeit empfiehlt

Bernhard Brumm.

Auction.

Nächsten Dienstag, den 6. September

a. c., vormittags von 9 Uhr an sollen

im früher Dahl'schen Hause Nr. 293

verschiedene **Wirthschaftsgegenstände,**

darunter 5 Ränderstühle, meistbietend

gegen Baarzahlung versteigert werden.

Waldenburg. P. Meyer.

Oberwinkel.

Heute Sonntag, den 4. September

Erntefest.

Freundlichst ladet ein C. Thieme.

Gasthof Grumbach.

Heute Sonntag, den 4. d. M.

starkbesetzte Ballmusik,

wozu ergebenst einladet G. Pohlers.

Rebatten, Band und Verlag von E. Müller
in Waldenburg.

Nordische Reisebilder.

Von Theodor Hermann Lange.

Rachdruck verboten.

II.

Dänische Frauen und Mädchen.

„Den schönen, geistreichen und eleganten Schwedinnen muß man den Hof machen, die klugen, fleißigen, umsichtigen und wirtschaftlichen Däninnen aber heiraten.“ So wurde mir diesen Sommer auf meiner Nordlandsreise wiederholt von Skandinavieren gesagt. Thatsächlich ist die Dänin nicht nur eine treffliche Hausfrau und vorzügliche Gattin, sondern auch außerordentlich gebildet, kenntnißreich und ein wirklich modernes Weib im besten Sinne seines Wortes. Wenn das „Weib der Zukunft“ die Vorzüge einer umsichtigen Hausfrau mit den Talenten einer wirtschaftlich gebildeten Frau in sich vereinen soll, so hat schon die Dänin der Gegenwart etwas von der Frau des zwanzigsten Jahrhunderts an sich.

Es ist immer schön, ein ganzes Volk bei der Arbeit zu sehen. In dieser Hinsicht gebührt den Dänen und Däninnen der erste Preis. Wie in Dänemark die allgemeine Bildung des Volkes am weitesten vorgeschritten ist, so besitzt unter den nordischen Nationen das kleine Dänemark die gebildetsten Frauen. Den Schweden beherrscht das Gefühl, den Norweger ein fester Wille, Dänen und Däninnen lassen sich von der Erkenntniß und vom Wissen leiten. Die weibliche dänische Jugend ist außerordentlich bildungsbegeistert. Seit einer Reihe von Jahren giebt es in Kopenhagen zahlreiche Studentinnen, die besonders Arzneiwissenschaft, dann aber auch Philosophie, Naturwissenschaften, Mathematik usw. studieren. Viele der dänischen Studentinnen haben ihre wissenschaftliche Vorbildung in dem Jahles'schen Institut in Kopenhagen erhalten.

Zwischen den Studenten und Studentinnen besteht bei Ablegung der Prüfungen ein außerordentlicher Wettstreit. Die Studentinnen setzen ihren ganzen Stolz darein, die Examina glänzender zu bestehen als ihre männlichen Kommilitonen. Letztere sind ebenfalls wieder bemüht, die Studentinnen — auszustechen. Dadurch wird das Studium bei den Männern schon vom ersten Semester ab ein wesentlich intensiveres. Die Leistungen der dänischen Studenten sind, wie mir ein junger Kopenhagener Gelehrter sagte, wesentlich höhere als früher, obschon die Prüfungsvorschriften genau dieselben geblieben sind. Früher hatten wohl manche dänischen Studentinnen äußerlich etwas burschikoses an sich. Sie gingen häufig in die Cafés, setzten sich dort, Cigarretten rauchend, an die großen Spiegelscheiben und musterten led die Vorübergehenden. Sonst waren es aber fleißige und moralische Mädchen. Heute verschwindet diese Art von burschikosen Studentinnen immer mehr. Die Kopenhagener Studentinnen „ochsen“ und „büffeln“ furchtbar, meist mehr, als ihrer Gesundheit zuträglich ist. Leider findet in dem kleinen Dänemark, wo ja natürlich die sozialen Verhältnisse nicht ins Große zugeschnitten sein können, die Frau — wenigstens materiell — nicht die entsprechende Be-

lohnung. Sonst hat man gerade in Dänemark den Frauen schon sehr zeitig die verschiedensten Erwerbszweige erschlossen. So sind beispielsweise bei dem Magistrat in Kopenhagen schon seit mehr denn 20 Jahren in den verschiedensten Verwaltungsabteilungen und ganz besonders im Steuerwesen zahlreiche Damen beschäftigt. Dieselben sind nicht verheiratet, pensionsberechtigt und beziehen als höchstes Gehalt 1400—1500 Kronen jährlich (1 Krone = 1,12 Mk.). Heiraten die Damen, so verlieren sie die Pensionsberechtigung. Auch in der Post- und Telegraphenverwaltung sind seit langen Jahren zahlreiche Damen beschäftigt, ganz besonders aber neuerdings in dem Fernsprekdienst, der durch ganz Dänemark, auch auf dem platten Lande, außerordentlich entwickelt ist. Auch in den Comptoirs der Kaufleute usw. findet man schon seit langen Jahren zahlreiche Damen als Buchhalterinnen, Correspondentinnen, Stenographinnen usw. beschäftigt. Ja, es giebt sogar in Kopenhagen einen weiblichen Tischlermeister, der sechzehn Gesellen und Gesellinnen beschäftigt. Es ist dieses nicht etwa die nachgelassene Wittwe eines Tischlermeisters, die nach dem Tode ihres Mannes das Geschäft „unter dem Beifand des Altgesellen“, wie man früher in Deutschland sagte, fortgeführt, sondern ein allerdings schon etwas älteres Fräulein, das in seiner Jugend zumtänzig sein Gesellen- und Meisterstück gemacht hat.

Die Dänin befeelt überhaupt ein ganz besonderer Arbeits-, Bethätigungs- und Fortbildungstrieb. Besuchte ich Kirchen, Schlösser und Museen in Dänemark, so fand ich sehr häufig, daß die Töchter der Rüter und Kastellane, ja selbst die Töchter der Garderobenfrauen während ihrer Mußezeit gleich in den Kirchen oder in den Vorhallen ihre Studien trieben, d. h. Französisch, Deutsch, Englisch, Ge-

schichte, Geographie usw. lernten. Bei den Eisenbahnfahrten durch das Land sieht man in den Coupés die reisenden Damen sehr oft sticken, häkeln und stricken. Ja selbst wenn man in Kopenhagen in den Derstedt- oder Roseborgpark, den beiden größten Kinder-Spielplätzen der dänischen Hauptstadt, sich begiebt, so macht man die Beobachtung, daß zahlreiche Kindermädel sticken, stricken, häkeln und dabei doch auf die Kinder Acht geben. Im Allgemeinen hat man in Dänemark ein ziemlich gut geschultes weibliches Dienstpersonal. Lange bevor man in Deutschland daran dachte, in den Volksmädchenschulen den Kochunterricht einzuführen, gab es schon in zahlreichen dänischen Volksschulen Kochkurse. Erziehungsanstalten für Dienstmädchen sind schon seit mehreren Jahrzehnten in Dänemark bekannt. In diesen Anstalten werden hauptsächlich Waisenmädel unterrichtet und zu wirklich brauchbaren Dienstmädchen und Köchinnen erzogen. Die ersten dieser Fachschulen für Dienstmädchen gingen aus Wohlthätigkeitsstiftungen hervor.

Auch der dänischen Arbeiterfrau ist das Geschick nicht abzuspochen, ihr Heim sauber und behaglich zu gestalten. Auf der anderen Seite muß allerdings hervorgehoben werden, daß gerade in Dänemark die Kapitalisten, die Gemeinden und der Staat durch Anlage von billigen, gesunden und freundlichen Arbeiterwohnungen, Arbeitergärten u. s. w., sowie durch Errichtung unzähliger Arbeiter-Wohlthätigkeitsanstalten außerordentlich viel zur Hebung der arbeitenden Klassen gethan haben. Geht man durch die Vororte Kopenhagens und durch die Arbeiterviertel, so trifft man große den Arbeiterfamilien gehörige Gartenanlagen, die wieder in viele Dutzende, vereinzelt sogar in Hunderte von kleinen, besonders eingefriedete Gärten zerfallen. Jedes Gärtchen hat eine eigene, von frischem Grün umrannte, reizende Laube, über der sich eine hohe Flaggenstange erhebt, von der Sonntagstolz die Danebrogflagge weht. Aus der Entfernung gesehen, machen diese frischen, grünen Gartenanlagen, von denen sich die rothweißen Fahnen scharf abheben, einen überaus angenehmen Eindruck. Die Pflege dieser freundlichen Gärten, in denen verschiedenes für die Küche wächst, ist hauptsächlich den Arbeiterfrauen anvertraut.

Die Dänin besitzt viel Energie, große Selbständigkeit und ähnelt hierin sehr der Amerikanerin. Die junge Dänin besucht allein Gartenconcerte, Theater, geht allein spazieren, unternimmt allein Reisen und zeigt auch als Jungfrau große Selbständigkeit. Gerade wie in Amerika sind auch in Dänemark Belästigungen allein befindlicher Damen seitens der Herrenwelt etwas ganz Unerhörtes und überaus Seltenes.

Dem Sport sind die Däninnen und zwar nicht nur die jungen sehr eifrig ergeben. Ich sah in Dänemark öfters radelnde Damen mit schneeweißem Haar. Ziererei und Unnatürlichkeit sind den Däninnen fremd. Vor allem aber berührt den Fremde angenehm der streng sittliche Zug, der durch alle Stände der dänischen Gesellschaft geht. Wie der Däne sich in seinem Lande glücklich und zufrieden fühlt, so auch in seiner Familie dank der umsichtigen, klugen und liebenswürdigen dänischen Hausfrauen und Mütter. Sind doch auch in dieser Hinsicht die dänischen Königinnen stets ein nachahmungswerthes Muster gewesen. Das Lob, eine gute Hausfrau und zugleich eine wirklich gebildete Dame zu sein, ist ja doch immer das höchste, das man den Frauen spenden kann und dies verdient die Dänin vollauf.

Kaiser Wilhelm II. als Bauherr.

Von Georg Paussen.

Rachdruck verboten.

Die vornehmste fürstliche Passion, freilich keine billige, ist immer die des Bauens genannt. Und so ist denn auch den meisten Hauptstädten von fürstlichen Bauherren in ihren Prunkbauten der Charakter gegeben. Unter deutschen Städten steht in dieser Beziehung obenan unstrittig München, die Baulust König Ludwig's II. stammt von seinem Großvater besonders, und dann auch von seinem Vater. Die Hohenzollern waren in diesem Punkte zurückhaltender, wenn ja auch im Laufe der Jahre eine ganze Zahl von Monumentalbauten entstanden sind; immerhin steht noch heute König Ludwig I. von Bayern als fürstlicher Bauherr unübertroffen da.

Kaiser Wilhelm II. hat seit Antritt seiner Regierung eine unverkennbare Vorliebe für Bauten-Ausschmückung und die Errichtung von Monumenten gezeigt. Der neue Reichstagsbau, der gewiß ein anderes Bild erhalten hätte, falls dem Kaiser bei der Genehmigung des Planes schon ein entscheidendes Wort zugesprochen hätte, war ja der Kompetenz des damaligen Prinzen von Preußen entzogen, aber die großen Veränderungen in der Umgebung des Berliner Schlosses zeigen, worauf der Monarch hinaus will. Auch das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I., welches in seinem ersten Plan so viel Kritik fand, schließlich aber doch einmüthigen Beifall erlebte, zeigt seine Willensrichtung, ebenso die Fürstentumbilder in der Sieges-Allee u. a.

Es ist viel gefragt, was den Kaiser wohl auf den Gedanken gebracht hat, diese lange und kostspielige Reihe von Denk-

mälern in der Nähe des Berliner Königsplatzes herstellen zu lassen. Man kommt der Wahrheit vielleicht nahe, wenn man sich fragt, ob nicht der Kaiser mit dem stillen Plane sich trägt, an diesem Platze, dem größten in Europa, in dessen Mitte die Siegessäule ragt, an welchem das Reichstagsgebäude liegt und der zum größten Theil von dem prachtvollen alten Baumstand des Thiergartens eingeschlossen ist, sich einmal ein eigenes Heim zu bauen.

Während seines Aufenthaltes in Berlin residirt der Kaiser jetzt im alten Schlosse. Behaglich ist es dort eben nicht, die Lage inmitten eines überaus regen Verkehrs ist auch nicht gerade eine sehr anziehende. Und sonstige Palais sind nicht frei. Die Einrichtung im Palais Kaiser Wilhelm's I. scheint unverändert bleiben zu sollen, das Palais Kaiser Friedrich's steht der Kaiserin für die Lebenszeit zur Disposition. Raum zur Bewegung im Freien fehlt in allen diesen Schlössern.

Die Platzfrage für ein kaiserliches Palais am Königsplatz, auf welchem sich in absehbarer Zeit auch das Bismarck-Denkmal erheben wird, ist heute bereits gelöst. Das weltbekannte Kroll'sche Stablisement, in welchem jetzt die königliche Oper Sommer-Vorstellungen giebt, zuletzt einem bekannten Berliner Brauereibesitzer gehörig, ist jetzt Eigenthum der preussischen Krone; die Erbauung eines kaiserlichen Palais unterliegt also bezüglich des erforderlichen Platzes keinen Bedenken weiter. Zu beachten ist, daß alle Vorschläge und Entwürfe, welche auf eine Neu-Regulirung des ganzen Königs-Platzes abzielen, bisher immer von maßgebender Stelle zurückgewiesen sind. Es ist also die Aussicht da, daß Alles neuen und großen Veränderungen untergeordnet werden soll.

Die Denkmals-Anlagen, welche der Kaiser vornehmen läßt, gehen naturgemäß nur langsam vorwärts, und so wird auch vorläufig nicht der Gedanke des möglichen Erbauens eines kaiserlichen Schlosses in Wirklichkeit umgesetzt werden. Aber man darf dem Monarchen nach seinen bisherigen Willensmeinungen auch große Pläne für diesen Fleck Erde zutrauen, nachdem mit den Standbildern der brandenburgischen Fürsten schon etwas bisher nicht Dagewesenes in die Wege geleitet ist.

Bei der Enthüllung des letzten dieser Standbilder meinte der Kaiser „Berlin wird nochmals die schönste Stadt der Welt!“ Dürfte sich nun gerade dies Wort in seiner weiten Ausdehnung kaum mehr verwirklichen lassen, so kann es allerdings für diesen Platz zur Wirklichkeit werden, wenn ein prächtiges Kaiserhaus hinzukommt. Es wird dann wenige Fürstenschlösser geben, die eine so imposante und reizvolle Lage zugleich haben.

Bis auf Kaiser Wilhelm I. hin hat ein jeder preussische König sich selbst einen Lieblingsitz zu schaffen bemüht, Kaiser Friedrich starb zu schnell, seine Wittve widmete dem Andenken ihres Gemahls Schloß Friedrichshof im Taunus. Kaiser Wilhelm II. hat bisher von dem Bau eines selbst erbauten Fürstenthums abgesehen; aber täuscht nicht Alles, wird der Monarch auch hieran über kurz oder lang seine Gestaltungskraft versuchen.

Kirchliche Nachrichten.

Am 13. Sonntag n. Trinitatis.

Waldenburg. Früh 1/8 Uhr hält Herr Diac. Walter Beichte und Communion. Vormittags 1/10 Uhr predigt derselbe über Röm. 7, 18—25; nachmittags 1/2 Uhr über Matth. 5, 33—37. Wochenamt: Herr Diac. Walter.

Altstadtwaldenburg. Frühgottesdienst 8 Uhr. Nachmittags 1/2 Uhr Bestunde.

Schwaben. Vormittags 9 Uhr Segensgottesdienst.

Schlagwitz. Früh 7 Uhr: Predigtgottesdienst.

Franken. Erntedankfest. Nachm. 2 Uhr: Festgottesdienst.

Oberwinkel. Nachm. 2 Uhr: Erntedankfest.

Grumbach. Früh 10 Uhr: Spätgottesdienst mit Predigt.

Langenhursdorf. Früh 1/29 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Predigt und heil. Abendmahl. Nachm. 1/2 Katechismusunterredung mit der confirmierten Jugend.

Wer Seide braucht

wende sich an die
Hohensteiner Seidenweberei Lotze
größte Fabrik für Seidenstoffe in Sachsen.
Spezialität: **Braultkleider.**

Fabrik und Versandthaus: Hohenstein-Er. in Sa.	Verkaufs- und Seidenhaus: Leipzig, Reichsstr. 33/35.
--	--

Werreine Wäscheausstattung

neu gebraucht oder dieselbe wieder aufbessern will und gewöhnt ist, eine haltbare und gediegene Waare zu kaufen, findet eine reiche Auswahl aller fix und fertig gearbeiteten Wäscheartikel, sowie sämtlicher Tisch-, Küchen-, Bett- und Wirtschaftswäsche, Bettfedern, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Bettvorlagen und Steppdecken in nur besten Qualitäten zu thatsächlich aussergewöhnlich billigen Preisen in der Wäsche-

fabrik von
Bruno Schellenberger, Chemnitz,
Ecke der Webergasse und Klosterquergasse 3.

Für elektr. Lichtanlagen

empfehle ich
Kronleuchter in geschmackvollster Ausführung,
Zugpendels u. Ampeln verschiedener Art, einfache **Pendels und Ugras**, **Doppel- u. Wandarme, Stehlampen, Deckenbeleuchtungen** aller Art für Schaufenster und Corridore,
Glaschalen in denkbar größter Auswahl von den einfachsten bis zum feinsten,
Glühlampen gewöhnliche, sowie mattirte und bunte in jeder Farbe zu billigsten Preisen.
Installationen für Licht und Motore werden prompt und billig ausgeführt. **Kostenanschläge u. Zeichnungen gratis.**
August Mai.

Der Liebreiz eines schönen Gesichtes wird durch Sommersprossen, rothe Flecken und Pickeln beeinträchtigt. — Gebrauchen Sie

Lana-Seife

von Hahn & Hasselbach, Dresden für blendend weissen Teint à Stück 50 Pf.
Löwen-Apotheke.



Locken, eine Zierde jeder Dame, erhält man in kurzer Zeit ohne Brennen, mit **Herm. Musche's** Lockenerzeuger **Adonis**. Macht ebenso hängendes Kinderhaar schnell lockig und wellig. Flasche 60 Pfg. **Enthaarungs-Pulver** zur sofort. Entfernung lästiger Haare. **Echt nur mit Firma Herm. Musche, Parf., Magdeburg.** Hier bei **Harald Meyer, Schlossdroguerie**, zu haben.

PATENTE etc. schnell & gut Patentbüro. **SACK - LEIPZIG**



Depot: **Max Roth, Adler-Droguerie.**

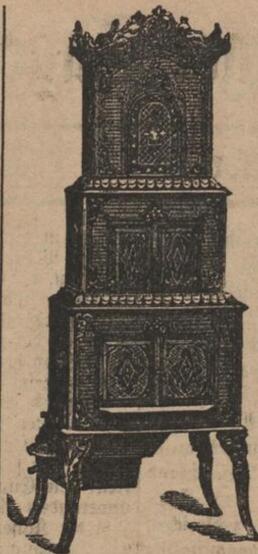
Alle

Farben, Lacke, Firnisse, Cement, Gyps, Weiskalk, Carbolnennm, Glaserkitt, Schablonen, Pinsel u. s. w., Oelfarben, Bronzen, sowie Bernstein-Zubodenschneltrocken-Lacke, echte Christoph-Glanz-Lacke, in allen Nuancen freichfertig, offerirt billigst

Harald Meyer,
 Schloß-Droguerie.



Bestes Separator-Del, ff. Dreschmaschinen-Del, russischen Talg, Guf-, Leder- und Wagenschmiere, Fischthran
 empfiehlt **Max Roth, Adler-Droguerie.**



Kochfüllöfen

mit und ohne Pfanne,
Wirthschaftsöfen
 mit **Streu- und Duerfeuerung**, mit geraden und Winkelpfannen nach eigenen bewährten Modellen,
Auffazöfen, Doppelföfen, Unteröfen, Reguliröfen in größter Auswahl, **Kochherde, Kochreguliröfen** jeder Größe, **Kanonen- und Sarlouisöfen, russ. Heerde, emaillirte Kessel, Pfannen, Küchenausgüsse, emaillirte gußeiserne Kochgeschirre, Sommermaschinen, Feuerthüren, Auspuzer, Essenschieber, Roste, Ofenrohre und Kniee**
 empfiehlt in stets großer Auswahl nur **bester Qualität** billigst



August Mai.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt, und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidaliden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, fieden oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und **Dankschreiben** beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in **Waldenburg, Meerane, Göbnitz, Glauchau, Oberfrohna, Burgstädt, Penitz, Limbach, Hohenstein-Ernstthal, Grimnitzschau, Schmöln, Altenburg u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig, Weißstraße 82**, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: **Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaf 320,0, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, amerif. Krautwurzel, Enzianwurzel, Kalmswurzel aa 10,0.**

Sprechzeit: täglich 8-1 und 2-8.

Sonn- und Festtags:
 9-12 u. 2-3.

Zahnkünstler Eichhorn,
Glauchau,
 obere Marktecke.

Glacéhandschuhe

in bekannter Güte

Agnes Richter
 am Markt.

empfehl

In Waldenburg nur Sonntag und Dienstag.

Meine Specialitäten: **Sinderrastnahmen und Sammler-Gruppen** bringe in empfehlende Erinnerung.

Waldenburg Alwin Dietrich,
 Obergasse. **Meister für Photographie,**
Glauchau
 Schützenstr.

oder auf Bestellung an jedem andern Wochentage.

Linoleum

Rirdorfer Fabrikate, Coepeniker Fabrikate, Delmenhorster, Anker Fabrikate, u. Hansa Fabrikate, Maximiliansauer Fabrikate, Antwerpener Fabrikate, Lancaster Fabrikate, Nairn's Fabrikate

in schönen Mustern, haltbare Waare 58, 67, 90, 100, 115, 135, 178, 183, 200, 270, 315 und 366 cm breit vorrätig. — Preise b. A., Muster etc. gegen fr. Rückf. vom Det. u. Vers.-Gesch.

Paul Thom, Chemnitz,
 2 Chemnitzerstraße 2.



Rattentod
 (E. Musche-Coethen)

ist das anerkannt einzig bestwirkende Mittel Ratten und Mäuse schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere und Geflügel schädlich zu sein. Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.

Depot: **Max Roth, Adler-Droguerie.**

Krankheiten

des Blutes: **Bleichsucht, Blatarmuth, der Nerven: (Neurasthenie) Angstgefühle, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Schmerzen u. s. w.; der Verdauungsorgane: Magendruck, Sodbrennen, Blähungen, Erbrechen, Appetitmangel etc., sowie Frauenleiden und Schwächezustände**, können in den meisten Fällen nach meiner Anweisung, — welche ich jedem Leidenden unentgeltlich ertheile, — gründlich geheilt werden.
Dr. med. Zachariae, pract. Arzt, Wildemann i. Harz.

Erfolg überraschend.

Ratten, Mäuse, Nagethiere sind in Einer Nacht durch **Issleibs Rattentod** radikal sicher getödtet. Alle anderen Mittel sind durch mein **neues Präparat** weit übertrroffen. Schachtel 50 Pfg. und 1 Mk. bei **Harald Meyer, Droguerie, Schloßgasse.**

Gereinigter Medicinal-Leberthran

in Flaschen à 30 Pfg. und 50 Pfg. ist wieder zu haben bei **Max Roth, Adler-Droguerie.**

Redaktion, Druck und Verlag von G. Sanner in Waldenburg.

Gur beginnenden Saison habe ich mich bestens empfohlen.

Alt- leub...

Bar...

M...

D...

S...

Au...

Be...

auf...

noch...

deut...

Zeit...

Scha...

dabei...

gen...

meine...

loun...

samm...

von...

ziehen...

Regie...

Geri...

ber...

breite...

man...

engli...

Ausf...

engl...

Blät...

traue...

Verf...

gema...

man...

engli...

stüze...

Annä...

Boxf...

Melt...

grün...

eine...

Egyp...

Bertr...

Unge...

ber...

stüze...

sein...

liegt...

sehr...

gemis...

D...

dem...

troch...

jeht...

Peter...

der...

(!)...

Zare...

giltig...

des...

bishe...

bund...

inge...

amer...

Fried...

Ruf...